MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

324 (14.7.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176954

Samstag, 14. Juli. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 324.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oriefer. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 11spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.20 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der neue Reichskanzler.

Berufung des Unterstaatssekretärs Michaelis.

Berlin, 14. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Wie verlautet, ist die vom Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg erbetene Entlassung aus seinen Aemtern bewilligt und zu seinem Nachfolger der bisherige Unterstaatssekretär im preußischen Finanzministerium und Staatssekretär für die Ernährungsfragen Dr. Michaelis ernannt worden. Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor.

Dr. Michaelis ist in Hannau im Jahre 1857 geboren und 1879 in den preußischen Staatsdienst getreten. Nachdem er kurze Zeit als Gerichtsassessor tätig gewesen war, ging er 1885 als Dozent an die Schule deutscher Rechts- und Staatswissenschaft nach Tokio. 1889 trat er in den Staatsdienst zurück. Nach kurzer Tätigkeit als Staatsanwalt in Schneidemühl trat er 1892 in die allgemeine Staatsverwaltung über, war Regierungsrat in Trier und Arnsberg, später Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Liegnitz und wurde 1902 Oberpräsident in Breslau. Von dort wurde er als Unterstaatssekretär in das Finanzministerium berufen. Zu Beginn des Krieges trat Michaelis an die Spitze der Reichsbekleidungsstelle. Im Februar wurde er zum Staatskommissar für Volksernährung ernannt.

Der neue Mann und sein Programm.

m. Köln, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin:

Ein bürgerlicher Beamter aus dem inneren Dienst Preußens, ein Mann, der sich in einer der schwierigsten Aufgaben des Krieges als ungemein entschlossener, willensstarker Organisator bewährt hat, übernimmt nunmehr die Leitung der Reichsgeschäfte. Dr. Georg Michaelis steht im 60. Lebensjahr und gehört seit 1879 dem Staatsdienst an. Er war zuletzt Unterstaatssekretär im Finanzministerium. Als im Jahre 1915 unsere Brotversorgung in ernste Schwierigkeiten geriet, wurde er Leiter der Reichsgetreidestelle und hat als solcher binnen kurzem die Brotversorgung in der bekannten Weise eingerichtet. Im Februar dieses Jahres wurde er preußischer Staatskommissar für Volksernährung. Wie an dieser großen Aufgabe, so hat er früher bereits bei Sonderaufträgen, wie z. B. der Sanierung der Weinbauverhältnisse im Rheinland und der Durchführung der Oderregulierung seine besondere Befähigung bewiesen.

Als die Ziele seiner Politik hat der neue Reichskanzler vor allem bezeichnet die Förderung der inneren Geschlossenheit des Volkes und die kraftvolle Betätigung der Einigkeit nach außen unter Festhaltung unserer bewährten Bündnispolitik.

Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die Entscheidung über Herrn von Bethmanns Nachfolger ist schneller gefallen, als man wohl erwartet haben mochte. Als fünfter Kanzler ist der Mann ausersehen worden, der in der letzten Woche — in politisch ernsthaften Kreisen, nicht auf dem großen Markt, wo Intriganten und Hausnarren Namenslisten aus den Fingern sogen — mit wachsender Bestimmtheit als der unter den obwaltenden Umständen einzig mögliche genannt worden: der Unterstaatssekretär Michaelis aus dem preußischen Finanzministerium, seit einem halben Jahr auch der preußische Ernährungssekretär, der dahin wirken sollte, daß die von reichswegen beschlossene Rationierung unserer Lebensmittel-Versorgung in den preußischen Verwaltungsorganen keine Hemmungen findet. Wir haben schon gestern hier gesagt, daß Herr Michaelis der obersten Heeresleitung nicht unangenehm sein dürfte: er wird aber auch vom deutschen Volk mit freundlicher Unvoreingenommenheit und Vertrauen empfangen werden. Herr Michaelis ist ein konservativer Mann und ist, worin wir persönlich keinen Nachteil sehen, auch ein streng gläubiger Mann und er ist darüber hinaus auch eine Persönlichkeit; in vielen Stücken eine Verkörperung jener ein wenig herben alten preußischen Beamtentugenden, die allem Phrasenschmutzt zum Trotz, leider doch etwas zu verblassen beginnen. Ein Mensch von strenger Rechtlichkeit, von lauterem Pflichtgefühl, eine von den leider nicht ganz häufigen Erscheinungen, die noch an die Macht der Ideale glauben und ein Mann von starken eigen gerichteten Willen. Herr Michaelis hat, als er sein Amt als Ernährungskommissar übernahm, das einigermaßen in der Luft zu schweben schien, das hübsche Wort geprägt: „Ich möchte den sehen, der, wenn ich eine Maßregel für notwendig erkannt habe, sich mir zu widersetzen wagen sollte." Ob er nicht doch in den letzten sechs Monaten hier und da auf solchen Widerstand gestoßen ist, den er dann doch nicht ganz hat brechen können, möchten wir hier nicht untersuchen. Immerhin scheint es uns ein Gewinn für sein neues Amt, daß er so zielbewußten Willen und rechtlichen Sinn mitbringt. Ob seine Eigenschaften für die neue, ungleich schwierige Sendung ausreichen werden, wird sich im Augenblick kaum beurteilen lassen, ebenso wie zur Stunde schlechterdings nicht vorauszusehen ist, ob ein Mann der „Züchtung des inneren Dienstes" für die Aufgaben ausreichen kann und ausreichen wird, die in diesen bitterschweren Zeitläuften einen jeden deutschen Reichskanzler erwarten.

Die Kanzlerkrise ist also nun gelöst. Ob und welche Veränderungen sich an den Wechsel in der obersten Stelle im Reich und in Preußen schließen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Hier sind die Entscheidungen wohl noch nicht gefallen. Aber daß der Beamtenwechsel sich nicht nur auf die Person des Kanzlers und Ministerpräsidenten beschränken wird, darf man immerhin mit einiger Sicherheit annehmen.

*

Soweit unser Berliner Vertreter. Wir haben diese Ausführungen vorläufig nicht viel hinzuzufügen, und warten in Ruhe die Erklärungen ab, mit denen der neue Reichskanzler vor das Volk treten wird. Eher wird sich nicht Stellung nehmen lassen zu all den Fragen, die sich mit der Berufung eines Nichtdiplomaten etwa aufwerfen könnten. Aber es braucht mitnichten ein Mangel zu sein, daß ein Nichtzünftiger berufen worden ist. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die heute leitenden Kräfte in keinem der kriegführenden Staaten aus der Diplomatie hervorgegangen sind. Durch nichts kann besser erhärtet werden, daß dieser Krieg kein Kabinettskrieg, sondern im wahren Sinne ein Volkskrieg, ein Krieg der Völker ist. Die Organisatoren der Volkskräfte werden an die Spitze berufen, wie Lloyd George, wie Kerenski, in diesem großen allgemeinen Zusammenhang steht auch die Berufung des Herrn Michaelis, und wir wollen hoffen und wünschen, daß es eine gute Wahl gewesen ist. Der neue Mann hat in seinem letzten Amt ja Gelegenheit genug gehabt, Wünsche und Begehren des Volkes kennen und achten zu lernen; er wird auch einen offenen Sinn für die politischen Forderungen des Volkes mitbringen, aber er wird auch verstehen, daß alle Klassenforderungen an den Staatsnotwendigkeiten ihre Grenze finden müssen. In einem Kampf auf Leben und Tod, wie wir ihn jetzt durchfechten, noch mehr als in Friedenszeiten. Das haben die Konservativen in Preußen jetzt einsehen müssen, als man ihnen mit kräftigem Ruck die Grundlagen ihrer Parteiherrschaft entzog. Das werden auch unsere Arbeiterparteien im Reiche einsehen. Das Programm einer restlosen Demokratisierung im Reich wie in den Bundesstaaten, die Einsetzung also sozialdemokratischer Mehrheiten in nahezu allen Parlamenten, die Gefolgschaftsverweigerung an den Reichskanzler, wenn er sich nicht als Vollstrecker dieser Forderungen gibt — das ist gewiß klassenpolitisch ein sehr einfaches und einleuchtendes Programm. Aber eben auch nur klassenpolitisch, so wie es den Konservativen selbstverständlich gewesen ist, in Preußen die Mehrheit zu haben. Aber das Volk ist eben mehr als eine Klasse. Wir meinen also, die Linke wird sich nicht sperren, wenn Herr Michaelis nicht als Parteiminister nach ihrem Herzen sich erweisen sollte; sperren dürfte sie sich erst dann, mit Recht sperren, wenn dieser Konservative etwa in den Anschauungen der Kreuzzeitung, der Deutschen Tageszeitung oder der Unabhängigen Nationalkorrespondenz befangen sein sollte. Wir glauben aber recht gut unterrichtet zu sein, wenn wir eine rückläufige Wendung für vollkommen ausgeschlossen erklären. Herr Michaelis wird der Weiterführung der inneren Reformen seine ganze Energie und seine starke organisatorischen Fähigkeiten widmen. Aber einen Parteiminister darf niemand von ihm erwarten, nicht die Agrarier und nicht die Schwerindustriellen, aber auch nicht die Arbeiterparteien. Er, der nicht verdächtig ist der besonderen Sympathien für eine Partei, oder für eine besondere politische Theorie, sondern soweit wir unterrichtet sind, ganz staatspolitisch denkt, heischt Vertrauen und darf es heischen von der Volksgemeinschaft, die durch Not und Tod zusammenhalten soll und deren Lage nicht so ist, daß Parteisuppen am furchtbaren Brande gekocht werden können.

Um des Vaterlandes willen hat die Rechte ihre Vorrechte preisgeben müssen, leider erst durch Zwang, um des Vaterlandes willen wird die Linke auch dem Herrn Michaelis Gefolgschaft leisten, wenn er sich nicht ganz als ihr Parteiminister erweisen sollte. Und um des Vaterlandes willen — so hoffen wir endlich — wird aus der Aussprache zwischen dem neuen Reichskanzler, der Obersten Heeresleitung und unseren Volksvertretern eine gemeinsame diplomatische Aktion vom Reichskanzler und Reichstag in nächster Woche zustande kommen, die das Ausland belehrt, daß die Zeit des verständigen Verhandelns über einen Frieden, der uns Gleichberechtigung mit England gewährt, jederzeit, immer und in jedem Augenblick da ist, die Zeit schwächlicher Nachgiebigkeit aber niemals kommen wird.

Der Nachfolger Zimmermanns.

⊡ Berlin, 14. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die B. Z. nennt als Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann den Grafen Brockdorff-Rantzau. Ob es sich dabei um mehr als eine Kombination handelt, entzieht sich zur Zeit unserer Kenntnis. Immerhin kann man wohl sagen, daß Graf Rantzau, vulgär gesprochen, das beste Pferd aus dem Stalle ist. Seinem klugen, maßvollen Wirken ist es wohl nicht zuletzt zu verdanken gewesen, daß unser Verhältnis zu Dänemark, soweit es sich dabei um die Beziehungen von Regierung zu Regierung handelt, bisher in Betrieb geblieben ist.

Zu dem Empfang der Fraktionsführer bei Hindenburg.

⊡ Berlin, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Zu dem gestrigen Empfang der Fraktionsführer des Reichstags beim Generalfeldmarschall von Hindenburg und bei General Ludendorff erfahren wir noch folgende Einzelheiten: An den Besprechungen nahmen auch der Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich und der Chef der Reichstagskanzlei, Unterstaatssekretär Wahnschaffe, teil. Die Führung der Besprechung hatte der Generalfeldmarschall. Von jeder Fraktion wurden je zwei Abgeordnete geladen. Zuerst erschienen die Vorsitzenden der fortschrittlichen Volkspartei von Payer und Schiffbeck, deren Unterhaltung schon über die festgesetzte Zeit hinaus dauerte. Infolgedessen fragte der Adjutant des Feldmarschalls die bereits wartenden beiden Herren vom Zentrum, Erzberger und Dr. Mayer-Kaufbeuren, ob sie Bedenken hätten mit den ebenfalls eingetroffenen Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion Scheidemann und Ebert empfangen zu werden. Da die vier Herren einstimmig sich hierzu bereit erklärten, wurden sie nun gemeinsam empfangen. Diese Aussprache dauerte 1¼ Stunde. Sodann kamen die Nationalliberalen, Prinz Schönaich-Carolath und Schiffer, die Konservativen, Graf Westarp und Herr von Heydebrand, sowie die Vertreter der Polen und der Deutschen Fraktion. In der Unterhaltung wurde der Kanzlerwechsel mit keinem Wort erwähnt. Sie drehte sich ausschließlich um unsere militärische, politische und wirtschaftliche Lage. Sowohl der Feldmarschall, wie General Ludendorff und die Abgeordneten legten ihre Ansichten ausführlich dar. Es kann gesagt werden, daß die Aussprache nicht nur in den freundlichsten Formen verlief, sondern auch durch die offene Darlegung der Verhältnisse allen Teilen völlige Klarheit brachte.

m. Köln, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Berlin: Bei der Besprechung mit Hindenburg und Ludendorff war vom Zentrum Abgeordneter Mayer als derzeitiger stellvertretender Vorsitzender der Fraktion, sowie der Abgeordnete Erzberger erschienen. Die Aussprache, die über eine Stunde dauerte, befriedigte die Teilnehmer vollkommen.

Die Wirkungen auf das Ausland.

Bern, 14. Juli. (WTB. Nichtamtl.) „Petit Parisien" schreibt: Wenn wirklich das gleiche Wahlrecht angenommen wird und die Zahl der Abgeordneten nach der Bevölkerung festgesetzt würde, würde die Mehrheit des Landtages wahrscheinlich an die Sozialdemokratie übergehen. Im allgemeinen bleibt die Lage Deutschlands verwirrt. Für die Zukunft kann man keine Voraussagungen wagen.

„Journal des Debats" schreibt: Man spricht noch nicht von dem allgemeinen Wahlrecht, es kann höchstens Einzelheiten unterworfen werden. Ferner wird es erst nach dem Kriege in Kraft treten. Ueber die Konservativen schreibt das Blatt, sie stehen am Anfang ihrer Leiden, vorerst sind sie erst an ihrer Eigenliebe bedroht, bald aber werden sie es an ihrem Lebensquell sein. Sie wollten Deutschland prussifizieren und die Welt germanisieren, das Erstere gelang ihnen, für das Andere werden sie den Bankerott anmelden müssen.

Das Wesen des Verteidigungskrieges.

In den letzten Tagen ist bereits viel und in den nächsten Tagen wahrscheinlich noch mehr über das Wesen des Verteidigungskrieges geredet werden im Zusammenhang mit der schweren Reise, die wir durchgemacht haben, und im Zusammenhang mit den Erörterungen über das Programm, mit dem Reichskanzler Michaelis vor die Volksvertretung treten wird. Da mögen einige aufklärenden Worte am Platze sein, die wir einer Schrift des Leipziger Völkerrechtslehrers Adolf Wach entnehmen (Heft 39 der Sammlung „Zwischen Krieg und Frieden") entnehmen:

Am 6. Februar 1888, also gegen Ende einer staatsmännischen Laufbahn von beispiellosen Erfolgen, sagte Fürst Bismarck: „Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein; es muß ein Kriegh sein, der mit Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir ruchlos angegriffen wurden."

Und wie erging es dem Deutschen Reiche im August 1914? Eine Welt in Waffen fiel über uns her, die wir nur in Frieden leben und nur mit ehrlichen Mitteln an unserer wirtschaftlichen Erstarkung arbeiten wollten, ohne anderen Völkern zu schaden. „Gerade die Stärke, die wir anstrebten, stimmt uns selbst notwendig friedfertig", ein Gedanke, dem Bismarck bereits am 1. Januar 1887 den Ausdruck gab: „Je stärker wir sind, desto unwahrscheinlicher ist der Krieg. Wenn die Franzosen mit uns so lange Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen, wenn wir dessen sicher wären, so wäre der Friede ja für immer gesichert. Wir werden Frankreich nicht angreifen, unter keinen Umständen. Nach meiner Ueberzeugung haben wir einen französischen Krieg zu fürchten durch den Angriff Frankreichs."

Und so geschah es. — Unser Schild ist rein. „Seit der Reichsgründung ein Hort des Friedens, hat das Deutsche Reich, umlauert und eingekreist von revanchelustigen, neidvollen, beutegierigen Nachbarn, mit äußerster Langmut ausgeharrt bis zum Letzten. Aber als das Letzte kam, als man nach der Mordtat von Serajewo von allen Seiten über uns herfallen wollte, da flammte jene hehre Begeisterung des Volkes auf, die Bismarck abwarten wollte, da brach der Sturm los und fiel, nach Friedrichs des Großen Mahnung, auf die Feinde Blitz und Donner zugleich."

Unser Schild ist rein, unser Krieg gerecht. Luther sagte schon in seiner drastischen Weise: im Verteidigungskrieg sei es christlich und ein Werk der Liebe, die Feinde getrost würgen, rauben und brennen und alles tun, was schädlich ist, daß man sie überwinde nach Kriegsläuften, ohn daß man sich vor Sünden soll hüten.

Nun tönt durch all' das Kriegsgetöse das laute Bemühen der Völker, die Schuld an dem furchtbarsten Kriege, der je die Welt durchraste, von sich abzuwälzen. Mit welch' schamlosen Mitteln dies unsere Feinde, besonders die Engländer und Franzosen und, ihre ebenbürtigen und allzu gelehrigen Schüler, die Belgier, versuchen, ist genügend bekannt. „Sie erlügen sich", sagt Adolf Wach, „durch Anklagen über Greuel und Frevel gegen menschliches und göttliches Recht eine Mission der strafenden Gerechtigkeit, ein „Gott will es" für ihren Vernichtungskampf". Also: Neben dem Kampf der Gewalten der Seelenkampf der Völker. Aber das ist nur Trug und Selbsttäuschung! Sind die Völker einmal in den Kampf der Waffen verstrickt, haben sie Unermeßliches an Gut und Blut verloren, so scharen sie sich um ihre Fahnen im Bewußtsein heiliger vaterländischer Pflicht.

Ist aber — diese Frage drängt sich jedem Denkenden von selbst auf — ein solcher Kampf vereinbar mit der sittlichen Weltordnung? Folgen wir weiter den Gedanken Wachs. Krieg ist Staatsakt, ein Akt der hohen äußeren Politik. Der Staat aber, unser höchstes irdisches Gut, ist ein Eigenwesen mit eigenem Lebensgesetz von selbständigem, sittlichen Wert. Der Staat muß leben, um seine Mission zu erfüllen und daher für dieses Leben kämpfen bis zum Aeußersten. Das ist seine Moral. „Salus publica suprema lex esto."

Der Staat ist aber zugleich Macht, nicht im Sinne Machiavellis, dem Steigerung der Herrschermacht die Quintessenz aller Politik ist. Das hieße, dem Eroberungs- und Vernichtungskrieg sittliche Motive unterlegen, die ihm fehlen; er ist unvereinbar mit der Erfüllung der sittlichen Aufgaben des Staates. Anders der Verteidigungskrieg, wie er uns aufgezwungen wurde. „Wenn dieser Weltkampf zur Vergrößerung Deutschlands führen sollte, damit seine Grenzen für die Zukunft wehrstark gesichert seien, sein Leben sich frei auf Land und Meer entfalten könne, unsere Feinde niedergehalten, die uns geschlagenen furchtbaren Wunden geheilt werden, so ist und bleibt der Krieg doch ein uns aufgezwungener Daseinskampf: gerecht vor dem Forum der strengsten Staatsmoral — ein echter und wahrer Verteidigungskrieg, geführt für unsere heiligsten irdischen Güter: den Staat selbst, Deutschlands und seiner Bundesgenossen Leben, Freiheit und Ehre."

Die Weltgeschichte wird zwischen uns und unsern Feinden richten. Wir sind nicht zweifelhaft, wie ihr Urteil lauten wird.

MARCHIVUM

Zusammenbruch englischer Angriffe bei Lombartzyde.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

An der Küste setzte gegen Abend starkes Feuer gegen unsere neuen Stellungen ein. Nachts bei Lombartzyde vorbrechende englische Angriffe brachen verlustreich in unserer Abwehrwirkung zusammen. Auch östlich und südöstlich von Ypern wie in einigen Abschnitten der Aetoisfront war der Artilleriekampf lebhaft.

Bei Vorfeldgefechten nordwestlich von St. Quentin wurde eine Anzahl Engländer und Franzosen gefangen eingebracht.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Zwischen Soissons und Reims nahm die Feuertätigkeit zu. In der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer blieb der Artilleriekampf bis zum Einbruch der Dunkelheit stark. Erkundungsvorstöße der Franzosen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Südlich des Bois-Soulains, östlich von Reims, setzten sich unsere Sturmtrupps in den Besitz französischer Grabenstücke und hielten sie gegen mehrere Gegenangriffe.

Südwestlich von Somme-Py vereitelte unser Feuer einen sich vorbereitenden feindlichen Vorstoß.

Am Walde von Avocourt wurden von unseren Aufklärern Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In der Lothringer Ebene waren die Artillerien tätiger als sonst. Am Westhang der mittleren Vogesen verliefen eigene Erkundungen erfolgreich.

21 feindliche Flieger und ein Fesselballon wurden gestern in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Dünaburg und Smorgon hielt die rege Gefechtstätigkeit an.

In Ostgalizien war das Feuer nur im Abschnitt von Brzezany lebhaft. Starker Regen beeinträchtigte auch südlich des Dnjestr die Kampfhandlungen, dort kam es nur südlich von Kalusz zu örtlichen Zusammenstößen.

Bei den übrigen Armeen und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Bevorstehende größere Operationen an der belgischen Front?

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Laut „Neuer Züricher Zeitung" meldet der „Secolo" aus London: Auf dem von den englischen und belgischen Truppen besetzten Gebiet der belgischen Front dauert die beiderseitige heftige Artillerietätigkeit als Einleitung bevorstehender größerer Operationen fort.

Der Wiener Bericht.

Wien, 14. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlich von Kulusz war es gestern zu mehrfachen Kämpfen gekommen. Die Gefechtslage ist unverändert. Nördlich des Dnjestr trat an mehreren Stellen der galizischen Front und in Wolhynien beiderseits die Artillerie stärker in Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland und an der Tirolerfront mäßiges Geschützfeuer. Stabsfeldwebel Litz schoß bei Levico im Luftkampf das sechste italienische Flugzeug ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Die erhöhte Feuertätigkeit an der russischen Nordfront.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Dem Schweizer Preßtelegraph zufolge berichtet „Corriere della Sera" aus Petersburg: Die rumänische Artillerie entfaltete während des Hauptangriffs an der russischen Südfront eine anhaltend sehr rege Tätigkeit in der Linie Dünaburg-Riga. Die Deutschen erwiderten die Beschießung heftig und eines ihrer Luftschiffgeschwader bewarf

Dünaburg mit Bomben. Das Geschützfeuer nimmt jedoch großen Umfang an, daß man mit dem baldigen Einsetzen von Massenangriffen rechnen muß.

Ein großes englisches Linienschiff in die Luft geflogen.

London, 14. Juli. (WTB. Nichtamtlich. Meldung des Reuterschen Büros. Das große Linienschiff „Vanguard" (19 250 To.) ist in der Nacht zum 9. Juli während es vor Anker lag, in die Luft geflogen und sofort gesunken. Die Ursache war eine innere Explosion, gerettet sind nur 2 Mann und 1 Offizier, der letztere ist inzwischen gestorben. 95 Mann der Besatzung waren zur Zeit nicht auf dem Schiff. Eine Untersuchung ist angeordnet.

London, 14. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Im ganzen sind von der Mannschaft der „Vanguard" 97 Mann am Leben, welche Zahl von Mannschaften und Offizieren an Land waren, als die Explosion eingetreten ist.

Die neuen U-Booterfolge.

Berlin, 13. Juli. (WTB. Amtlich.) Im englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum sechs Dampfer, zwei Segler und sieben Fischerfahrzeuge versenkt. Darunter befanden sich der englische Dampfer „Solway Prince", der englische Motorschoner „Ariel" mit Paraffin, Naphtha und Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „Marguerite", ein durch Flieger und Bewachungsfahrzeuge gesicherter bewaffneter Dampfer von mindestens 6000 Tonnen, ein mittelgroßer Dampfer mit Papier, Papiermasse, Gruben- und geschnittenem Holz, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, und ein Dampfer, der die Nr. 54 an der Bordwand führte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Lloyd George über die Tauchbootgefahr.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Schweizerischen Meldungen aus London zufolge berichtet „Manchester Guardian", der erste Juli-Bericht habe noch keinen Rückgang der versenkten Tonnage für England gebracht. Zweifellos sei die Lage so, daß sie mit Worten und Versprechungen nicht mehr abgetan werden könne. Mit der Tauchbootgefahr stünde auch die angekündigte wichtige Erklärung Lloyd Georges im Unterhaus in ursächlichem Zusammenhang.

Die englischen Verluste in der 1. Juliwoche.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge meldet Havas aus London, daß in der ersten Juliwoche 14 englische Dampfer über 1600 Tonnen und 33 unter dieser Zahl, sowie 4 Fischerbarken versenkt wurden.

Die Deutschen Oesterreichs nach der Amnestie.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Als der Ministerpräsident das kaiserliche Handschreiben im Justizausschuß verlas, war die Verblüffung so vollständig, daß sich die Anwesenden der Tragweite des kaiserlichen Entschlusses nicht voll bewußt werden konnten, und auch die Oeffentlichkeit bedurfte einiger Zeit, um sich über die Bedeutung des Geschehnisses klar zu werden. Selbstverständlich war man in allen ernsten politischen Kreisen längst überzeugt gewesen, daß die Ergebnisse der Kriegsjustiz eine Korrektur erfahren würden, aber man hatte die große Amnestie erst für die Zeit nach dem Friedensschluß erwartet. Wenn sie nun jetzt schon gekommen ist, in engem Anschluß an sehr bewegte innerpolitische Vorgänge, so mögen wohl auch andere Gründe als das bloße Bestreben des Monarchen, Gnade zu üben, mitbestimmend gewesen sein.

Unbedingt kommen zweierlei Gesichtspunkte bei der Beurteilung des kaiserlichen Willensaktes in Betracht. Es wird natürlich niemand daran mäkeln, daß der Kaiser von dem obersten und schönsten Herrscherrecht, vom Rechte der Begnadigung, Gebrauch macht. Dieses Empfinden beherrschte auch den Justizausschuß, dem der Entschluß des Kaisers zuerst bekannt wurde, und unter dem frischen Eindruck des Gnadenaktes brachte der Obmann des Ausschusses, Abgeordneter Waldner, ein Mitglied des deutschen Nationalverbandes, den Dank des Ausschusses für die Amnestie zum Ausdruck. Ungeachtet des menschlichen Empfindens aber darf man nicht daran vorübergehen, daß die kaiserliche Gnadenbezeugung unvermeidlich ungeahnte politische Wirkungen übt und daher, mag sie auch aus dem ureigensten Wunsche des Monarchen hervorgegangen sein, politisch gewertet werden muß. Der unausbleiblichen politischen Wirkung des Handschreibens trägt übrigens auch die gewählte Form Rechnung. Das kaiserliche Handschreiben ist nämlich mit der Gegenzeichnung des Ministerpräsidenten versehen, obwohl die Amnestie als ein Hoheitsrecht der Krone auch ohne Gegenzeichnung der Regierung hätte verfügt werden können. Die Gegenzeichnung durch den Ministerpräsidenten bedeutet, daß die Regierung die Verantwortung für die politischen Folgen des kaiserlichen Beschlusses übernimmt. Das Kabinett Seidler, das sich als ganz neutrales, politisch harmloses Geschäftsministerium vorgestellt und als eine Art Lückenbüßer bloß die dringenden Staatserfordernisse bis zum Herbst zu besorgen vorgegeben hat, nimmt nunmehr einen scharfen Kurs ins Hochpolitische und wird von nun an nicht mehr Anspruch darauf erheben können, politischen Unannehmlichkeiten mit Berufung auf seinen provisorischen Charakter aus dem Wege gehen zu dürfen.

Es ist zwar im Handschreiben der Versuch gemacht worden, den befremdlichen Eindruck abzuschwächen, den die überraschend schnelle Verzeihung der vielen Verfehlungen und Anschläge gegen den Staat bei dem einzigen Volke, den Deutschen, hervorrufen muß, die ihr Bestes in diesem Kriege hergegeben haben und mit keinem einzigen Fall an dieser Amnestie beteiligt sind. Das Pflaster, das den Deutschen gereicht wird, ist die rühmende Hervorhebung, mit der ihrer Hingabe im kaiserlichen Handschreiben gedacht wird. Die Deutschen werden als Muster hingestellt in den Worten: „Ich erwarte mit Zuversicht, daß alle meine Völker, dem Beispiel folgend, das insbesondere die Deutschen und ihre Vertreter durch ihre maßvolle, die Staatsinteressen fördernde Haltung auch bei den jüngsten parlamentarischen Verhandlungen zu meiner lebhaften Befriedigung gegeben haben, sich in gemeinsamer Arbeit zur Lösung aller großen Aufgaben zusammenfinden." Diese selbstverständliche Anerkennung der beispiellosen Leistungen des deutschen Volkes kann nicht im entferntesten jene politische Wirkung üben, wie sie von der noch mitten im Kriege erfolgenden Begnadigung der Staatsfeinde ausgeht.

Nach längeren Beratungen sind denn auch die deutschen Gruppen zu der Ansicht gelangt, daß sie die politischen Wirkungen der Amnestie nicht schweigend zur Geltung kommen lassen können. Zwar ist die radikale Richtung, die zur sofortigen Aufnahme des Kampfes gegen die Regierung drängte, vor der Hand noch besänftigt worden, aber die Erklärung, die namens des Nationalverbandes im Parlament abgegeben wurde, läßt über die Stimmung unter den deutschen Abgeordneten nicht den geringsten Zweifel. In dieser Erklärung enthalten sich zwar die Deutschen einer Kritik an dem spontanen Akte des Kaisers, betonen aber, daß sie die fortwährenden politischen Ueberraschungen auf das peinlichste berühren. Sie glauben nicht, daß der angestrebte Zweck erreicht werden wird, und befürchten im Gegenteil, daß unsere Politik auf eine schiefe Bahn gedrängt wird, auf der es dann kein Halten gibt. Der politische Inhalt der Amnestie bedeutet die schwerste Belastung der Deutschen. Man darf den Eindruck bei der Armee und im Hinterland nicht unterschätzen, man darf nicht übersehen, daß die schwersten Blutopfer von den Deutschen gerade infolge des Verschuldens derjenigen gebracht werden mußten, die jetzt der kaiserlichen Gnade teilhaftig werden. Selbstverständlich werden die Deutschen am Staate festhalten und die Treue bewahren. Denn die Deutschen kennen keine Loyalität auf Kündigung.

In dieser deutschen Erklärung, so maßvoll und zurückhaltend sie auch abgefaßt ist, grollt das heranziehende Gewitter. Es wird hereinbrechen, wenn man sich nicht an verschiedenen Stellen rechtzeitig darüber Rechenschaft gibt, daß die Deutschen durch Ströme kostbaren Blutes Anspruch darauf erworben haben, anderes zu erhalten als bloß schmeichelhafte Worte, während die Taten anderen zugute kommen.

*

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Der schweizerische Preßtelegraph meldet aus Mailand: 834 Deutsche, 614 Oesterreicher, 219 Türken und 53 Bulgaren, meistens ältere Leute und Kinder, welche in der Umgebung Mailands wohnten, wurden nach Süditalien und der Toskana abgeschoben. Den Flüchtlingen aus den Irredenten-Gebieten wurde gestattet, in Oberitalien zu verbleiben.

Stimmen unserer Führer zum U-Bootskrieg.

Die diesswöchige Nummer der Leipziger „Illustrierten Zeitung" erscheint in dem prächtigen Gewand der Sonderhefte des Blattes als „U-Boots-Nummer". Sowohl bildlich als auch textlich bietet sie einen ausgezeichneten Ueberblick über alle Fragen, die mit dem U-Boot, seiner technischen Gestaltung und seiner Rolle im Weltkrieg zusammenhängen. Wir sind in der Lage, mit Genehmigung der Leipziger „Illustrierten Zeitung", nachstehend das bemerkenswerte Resultat einer Umfrage bei führenden Persönlichkeiten des Heeres und der Marine über den U-Bootskrieg zu bringen. In der Leipziger „Illustrierten Zeitung" sind die Aeußerungen in Handschriften-Wiedergabe veröffentlicht.

Getragen vom Vertrauen des Volkes,
Begleitet von den heißesten Wünschen,
Geführt von den Besten des Landes,
Bedient von todesmutiger Mannschaft,
Gehaßt und gefürchtet von den Gegnern,
Stets bereit zu kühner, frischer Tat.

Möchten unsere U-Boote immer siegreich die deutsche Flagge auf allen Weltmeeren breiten und achten lehren als die ultima ratio regis!

Wilhelm, Kr.
Heeresgruppe Kronprinz.

Der Unterseeboot-Krieg wirkt! Das sagt genug.

von Hindenburg.

U-Boot:
Englands Tod!

Mackensen.

Die bisherigen Erfolge und die stetig wachsende Stärke unserer U-Bootswaffe geben uns die sichere Gewähr, daß durch dieselbe im Zusammenwirken mit unserem siegreichen Heere der Vernichtungswille Englands gebrochen werden wird und wir den uns aufgezwungenen Kampf um den Bestand und die Zukunft unseres Vaterlandes siegreich bestehen werden.

Admiral von Capelle,
Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts.

Die U-Bootswaffe ist das Deutschland in die Hand gegebene Mittel, die englische Vergewaltigung, die seit nahezu drei Jahren unter Bruch mit allen völkerrechtlichen Bestimmungen gegen uns und die Neutralen ausgeübt wird, zu brechen.

England hat durch die Art seiner Seekriegführung dem deutschen Volk ein Elend, eine Erniedrigung sondergleichen zugedacht. Mit der gesamten Marine bin ich der festen Zuversicht, daß unsere U-Boote in entscheidender Weise dazu beitragen werden, diesen Plan zu Schanden zu machen und dem von unseren Feinden von langer Hand vorbereiteten, ruchlos heraufbeschworenen Weltkriege ein für uns glückliches Ende zu bereiten.

von Holtzendorff,
Admiral,
Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutscher Denkungsweise ist es vielfach schwer gefallen, die englische Pfiffe den Fremden, den Foreigners gegenüber richtig zu erfassen. Sie steht jenseits von Gut und Böse. Wir müssen sie in der ganzen wirtschaftlichen und militärischen Kriegführung Englands — Feind, Freund und Neutralen — gegenüber erkennen und ihr richtig begegnen.

Als die britische Regierung sah, daß sie gegenüber der deutschen Flotte eine völkerrechtliche Blockade unserer Küste nicht durchführen konnte, sperrte sie Nord- und Ostsee bei Dover und im Norden von Schottland und nannte dies: in effect a blocade, adapted to the conditions of modern wariare and commerce. Nach langer Rücksichtsnahme auf die Vereinigten Staaten von Amerika und unter Zurückstellung der eigenen Interessen hat Deutschland am 1. Februar dieses Jahres 1917 endlich dasselbe getan durch die Erklärung eines feindlichen Sperrgebiets: in effect a blocade, adapted to the conditions of modern warfare and commerce. Unser jetziger U-Bootskrieg ist nicht sowohl ein Akt der Vergeltung als vielmehr das Recht einer um ihre Existenz kämpfenden Nation. Eine neue Waffe bedingt neue Normen und kann nicht eingepreßt werden in solche aus der Zeit der Segelschiffe. Etwas ähnliches hat sich im Landkrieg und Luftkrieg vollzogen. — Welches ist nun unsere Aufgabe: Wir müssen uns auf der einen Seite frei halten von einem unbegründeten und deshalb gefährlichen Optimismus, der einem zähen und entschlossenen Gegner gegenüber in kurzer Zeit Erfolge erwartet, die nur unter Anwendung gleicher Zähigkeit und Entschlossenheit in hartem Ringen erzielt werden können. Dies um so mehr als der Feind durch Jahr und Tag Gegenmaßregeln zur Bekämpfung der U-Boote hat entwickeln können. Wir müssen und können aber andererseits das feste Vertrauen haben, daß wir unser Ziel erreichen werden, wenn wir unbeirrt und zielbewußt den Weg bis zum Ende gehen, den wir mit dem U-Bootskrieg betreten haben. In der Frachtraumfrage liegt jetzt die Entscheidung des Weltkrieges.

Ziel erkannt, Kraft gespannt.

Juni 1917.

von Tirpitz,
Großadmiral.

Der Staat, der nicht alle vorhandenen Mittel zur Niederwerfung des Feindes einsetzt, gleicht dem Geizhals, der seine Schätze vergräbt, ohne sie nutzbringend zu verwerten. Daher war es richtig, auch die U-Boote in den Kampf zu führen. Sie haben die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht. Ihre sinnreiche Einrichtung und ihre furchtbare Bewaffnung ist durch den Wagemut der jugendlichen Führer und durch den Heldenmut der tapferen Besatzungen zur vollen Wirkung gekommen. Dem Willen zu Deutschlands Siege haben sie einen neuen Antrieb gegeben.

v. Stein,
Kriegsminister.

Durch mein Alter verhindert, konnte ich leider der Flotte in ihrer Prüfungsstunde nicht anders dienen als durch die Organisation und Leitung von Wohltätigkeitsbestrebungen, durch die das deutsche Volk ihr seinen heißen Dank auszudrücken versuchte; dabei war es mir stets eine angenehme Pflicht, in erster Linie diejenigen zu bedenken, deren Lebensumstände besondere wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich brachten, also besonders die U-Boote, denen ich dank der Opferwilligkeit flottenbegeisterter Spender reiche Gaben zu übermitteln in der Lage war und hoffentlich auch bis zum Kriegsende sein werde.

Kiel, 31. Mai 1917.

von Koester,
Großadmiral.

Aus einem Werkzeug zur Küstenverteidigung haben Wagemut und Ausdauer der Führer und Besatzungen unserer ersten U-Boote ein Angriffsmittel geschaffen, welches unsere Seerüstung gegen England in ungeahnter und wunderbarer Weise ergänzt.

U 9 und U 21, Weddigen und Hersing, sind Bahnbrecher in dem Kampf um die Beseitigung der englischen Seetyrannei geworden.

Der deutsche Schiffbau hat die ihm hier gebotene Gelegenheit schnell erfaßt und ausgenutzt.

Englands Invincibles und Dreadnoughts haben uns nie geschreckt und tun es jetzt erst recht nicht mehr.

Den 31. 5. 1917.

Scheer,
Admiral.

Die U-Boote, geführt durch die kampfbereite heimische Schlachtflotte, geben uns die Möglichkeit — und bei unbeugsamen Siegeswillen auch die Sicherheit — unsere Gegner zur Erschöpfung und zu einem deutschen Frieden zu zwingen.

Der U-Bootskrieg beweist klar den hohen strategischen Wert der flandrischen Küste und die Unentbehrlichkeit dieses Gebietes im jetzigen Kriege, wie in Zukunft, für die Sicherheit des Deutschen Reiches gegen England.

MARCHIVUM

Für die Großherzogs-Geburtstags-Spende

sind uns folgende Beiträge zugegangen:

Bereits veröffentlichte Liste	M.	1400.—
Frau Geheimrat Julia Lanz	„	3000.—
Herr und Frau Geheimrat Aug. Röchling	„	3000.—
Herr und Frau Major Max von Seubert	„	3000.—
Herr und Frau Dr. Karl Lanz	„	3000.—
Zusammen:	M.	13 450.—

Weitere Spenden nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Mannheimer General-Anzeigers".

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Telegraphist Karl Bucher, bei einer Fernsprechabteilung, Sohn von Peter Bucher, Installationsgeschäft, L. 6, 11.

Dem Luftschiffer Johannes Gutschalk, Sohn des Maschinisten Johannes Gutschalk, wurde für seine hervorragende Tapferkeit das Eiserne Kreuz und die Tapferkeitsmedaille verliehen.

Wilhelm Maier, Sohn des Kaufmanns Wilhelm Maier, Langstraße 39 b, der sich bei einer Sturmtruppe befindet, gleichzeitig wurde ihm die Badische Verdienstmedaille verliehen.

Luftschiffer Fritz Riebel, Ing. beim städt. Gas- und Wasserwerk, für hervorragende Tätigkeit in seinem Dienste.

Sonstige Auszeichnungen.

Mit der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet wurden die beiden Kriegsfreiwilligen Unteroffiziere Friedrich und Adolf Reidig, Söhne des Fabrikanten Fr. August Reidig, nachdem Friedrich Reidig bereits vor einiger Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt.

Die Familien-Unterstützung.

Um möglichst volle Einheitlichkeit in der Durchführung des Familienunterstützungsgesetzes zu gewährleisten, hat der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) erneut in einem an die Bundesregierungen gerichteten Rundschreiben zu verschiedenen Fragen der Familienunterstützung Stellung genommen. Für die Oeffentlichkeit sind die folgenden Feststellungen des Reichskanzlers von Interesse:

Bei zeitweiliger Beurlaubung bis zu einem Monat sind die Familienunterstützungen allgemein weiter zu zahlen. Uebersteigt der Urlaub einen Monat, so ist die Bedürftigkeitsfrage zu prüfen, die zu verneinen ist, wenn der Beurlaubte geeignete Beschäftigung zu übernehmen ablehnt. Bei Beurlaubungen bis zur Entlassung ist die Weiterzahlung regelmäßig vom Vorliegen der Bedürftigkeit abhängig zu machen. Die Halbmonatsrate, die nach der Entlassung als außerordentliche Unterstützung gezahlt wird, und die Dreimonatsrate, die nach § 9 der Verordnung vom 21. Januar 1916 bei Verwundung und Krankheit neben die Militärversorgungsgebührnisse tritt, sind unabhängig von der Bedürftigkeit weiter zu zahlen. Das gleiche gilt für die Weiterzahlung der Familienunterstützungen an die Hinterbliebenen auf die Dauer von drei Monaten. Für die über diese Zeit hinaus gezahlten Familienunterstützungen können nur die Rentenabzüge in Anspruch genommen werden, die den Berechtigten für die Zeit zusteht, für die sie bereits Familienunterstützung gezahlt erhalten haben. Dagegen dürfen laufende Renten nach dieser Zeit für die gezahlten Familienunterstützungen nicht einbehalten werden. Die erwähnten Halbmonatsraten sind bei jeder Entlassung zu zahlen, bei wiederholter Entlassung also mehrfach.

Für die Unterstützung nachgeborener Kinder, die an einem anderen Aufenthaltsort zur Welt gekommen sind, hat der Lieferungsverband einzutreten der zur Unterstützung der übrigen Familienmitglieder des Heerespflichtigen verpflichtet ist. Auch nach dem Tode des Heerespflichtigen kann noch Antrag auf Gewährung der Familienunterstützung für die Zeit gestellt werden, während der nach den Vorschriften des Gesetzes das Recht auf die Unterstützung fortdauert. Arbeitgeberbeihilfen können bei der Feststellung der Bedürftigkeit billigerweise nicht ganz außer acht gelassen werden. Grundsätzlich soll aber die Gewährung der Mindestsätze nicht mit Rücksicht auf vorhandene Arbeitgeberbeihilfen abgelehnt werden. Für Kosten der Fürsorgeerziehung haben die Lieferungsverbände im Zusammenhang mit der Familienunterstützung nicht aufzukommen, da diese Kosten aus öffentlichen Mitteln bestritten werden und nicht als Armenunterstützung anzusehen sind.

* **Umtausch von Bekleidungsstücken beurlaubter Mannschaften der Feldtruppenteile.** Das Kriegsministerium, Armeeverwaltungsdepartement, gibt unterm 8. Juli 1917 bekannt, daß die Forderungen auf Umtausch von Bekleidungsstücken beurlaubter Mannschaften der Feldtruppen auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben müssen; sie dürfen bei Beurlaubungen in die Heimat nicht zur Regel werden. Die nach dem Erlaß vom 30. April 1917 (A.V.Bl. S. 267) auszustellenden Bescheinigungen müssen genau diejenigen Gegenstände bezeichnen, bezüglich deren ein Umtausch für notwendig erachtet und gefordert wird, die Bescheinigungen selbst sind durch den Kompagnieführer der betr. Formation zu vollziehen. Wird hiergegen gefehlt, so haben die Truppenteile usw. in der Heimat das Recht, den Umtausch abzulehnen. Schließlich wird noch bemerkt, daß die Feldtruppenteile ihre Urlauber zum Umtausch oder zur Ergänzung ihrer Bekleidung auf eine dem Urlaubsort nahe gelegene Garnison verweisen müssen, sofern der Urlaubsort nicht selbst Garnison ist, und daß es nicht in das Belieben der Beurlaubten gestellt werden darf, an welchem Ort sie sich zum Umtausch usw. der Bekleidung melden wollen.

* **Reichsbekleidungs-Ware für Bedürftige.** Die Reichsbekleidungsstelle hat durch ihre Geschäftsabteilung, die Kriegswirtschaftsaktiengesellschaft, eine große Anzahl von Anzügen und Unterwäsche bereitgestellt. Diese werden zunächst den Kommunalverbänden, die ihren Bedarf bis zum 5. August 1917 bei der Reichsbekleidungsstelle anzumelden haben, zugeleitet. Den Kommunalverbänden wird nahegelegt, diese Anzüge durch den Kleinhandel an die Verbraucher verteilen zu lassen. Die Kommunalverbände dürfen, wenn sie die Ware unmittelbar von sich aus an die Bevölkerung abgeben, bis zu 5 Proz. dem Einstandspreise zuschlagen, wenn sie aber den Kleinhandel zuziehen, nur bis zu 2 Prozent; der Kleinhandel darf in diesem Falle bis zu 15 Prozent Nutzen beanspruchen. Unter den Waren sind alle Arten der wichtigeren Bekleidungsstücke zu finden. Die Preise schwanken für Männeranzüge zwischen 15 und 85 Mk., für einzelne Hosen zwischen 15 und 35 Mk., für Frauenjackenkleider zwischen 50 und 70 Mk., für Frauenröcke zwischen 15 und 30 Mk., einzelne Frauenblusen kosten 7 Mk. Diese Waren dürfen nur zur Deckung des dringlichsten Bedarfes der bedürftigen Bevölkerung und nur dort verwendet werden, wo sonst die Bevölkerung in Not geraten würde, und wo sie auch nicht in der Lage ist, solche Waren im freien Handel zu erwerben. Selbstverständlich unterliegen auch diese Waren der Bezugsscheinpflicht. Auch darf jeder Kommunalverband die Ware nur an Angehörige seines eigenen Bezirks liefern.

* **Urlaubsverlängerung für Angehörige des Feldheeres durch stellvertretende Generalkommandos pp.** Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß die stellvertretenden Generalkommandos sowie alle Kommandostellen des Besatzungsheeres nicht berechtigt sind, in die Urlaubsbefugnisse der Feldtruppenteile einzugreifen; sie dürfen also den Urlaub eines Angehörigen eines Feldtruppenteils nicht ohne das vorher eingeholte Einverständnis dieses Truppenteils verlängern. Urlaubsverlängerungsgesuche sind daher am besten stets an den Feldtruppenteil zu richten.

Fürsorge für die Angehörigen von Kriegsgefangenen und Vermißten. Die in dem Erlaß vom 15. Januar 1917 (A.V.Bl. S. 24) über die Familienzahlungen kriegsgefangener und vermißter Offiziere getroffenen Bestimmungen gelten sinngemäß auch für die Bewilligung von Gehaltsteilen gemäß § 12, 2 der Kriegsbesoldungsvorschrift. Hiernach sind als Höchstgrenze für die gedachten Zuwendungen, soweit es sich nicht um ehemalige Inhaber von Regiments-, Kommandeur- und höheren Stellen handelt, 7/10. des dienstgradmäßigen Gehalts anzusehen. Soweit in der Vergangenheit anders verfahren ist, kann es dabei sein Bewenden behalten.

* **Ablegung der Zahlmeisterprüfung.** In Ergänzung der Ziffer 1 des Erlasses vom 2. Juli 1916 (A.V.Bl. S. 277) wird bestimmt, daß nunmehr auch diejenigen Zahlmeisteranwärter zur Zahlmeisterprüfung zugelassen werden können, die bis einschließlich Juli 1914 das Kommando zu einer Intendantur angetreten und die bei einer Friedens- oder stellvertretenden Intendantur eine im ganzen viermonatige Ausbildung für den Zahlmeisterdienst erfahren haben. Zu diesem Zwecke können die in Betracht kommenden Personen — sofern dringende dienstliche Interessen dem nicht entgegenstehen — den zuständigen stellvertretenden Intendanturen überwiesen werden. Die übrigen Vorschriften des genannten Erlasses behalten ihre Gültigkeit.

* **Einheimische „Schokolade".** Einen Schokoladenersatz, der noch dazu den Vorzug der großen Billigkeit hat, besitzen wir, dem „Prometheus" zufolge, in den Beeren des roten Hartriegels. Die Pflanze hat ihren Namen von den blutroten Zweigen, die aus sehr hartem Holze bestehen, das zum Drechseln von kleinen Maschinenteilen und sonstigen feinen Arbeiten verwandt wird. Die in gelblich-weißen Trugdolden blühende Pflanze trägt zahlreiche schwarze Beeren mit Steinkernen, aus denen sich durch Abkochen und spätere Eindickung ein schokoladeartiges Getränk gewinnen läßt. Nicht nur Geruch (Vanille) und Geschmack, sondern auch Nährwert und spezifische Wirkung auf die Verdauungsorgane sind der leider für gewöhnliche Sterbliche nicht mehr erreichbaren „Götterspeise" Schokolade ähnlich. — Der rote Hartriegel wächst massenhaft an Wegrändern, an Rainen und auf unbebautem Hügelland.

Aus Ludwigshafen.

* **Die heutige Stadtratssitzung** hatte auf ihrem Programm ausnahmsweise keine Lebensmittelbedarfe und war deshalb auch früher als gewöhnlich beendet. Die Höchstpreise für Schweinefleisch wurden wie folgt abgeändert: Frisches Schweinefleisch von 1,80 Mk. auf 1,50 Mk., gesalz. Speck und rohes Fett von 1,90 Mk. auf 1,80, für ausgelassenes Fett bleibt der Preis von 2,20 Mk. bestehen. — Dem Antrag des Schulausschusses auf Aufhebung der seither bestehenden Sonderklassen für Industriearbeiterinnen an der Fortbildungsschule wurde stattgegeben. Es wurde festgestellt, daß die jugendlichen Arbeiterinnen bei einer ganzen Anzahl von Firmen mehr als 10 Stunden und zur Nachtzeit beschäftigt werden, bei einzelnen Firmen müssen die Kinder vom Samstag auf Sonntag sogar 24 Stunden arbeiten. Gegen diese Ausbeutung der Jugendlichen wird Front gemacht werden. — Zur Förderung der allgemeinen Wohnungsfürsorge beschloß der Stadtrat den Beitritt zur Bayr. Landessiedelungsgesellschaft mit einem Beitrag von 5000 Mk. — Einem Vorschlag des Stadtrats Körner entsprechend wurden zur Förderung der örtlichen Wohnungsfürsorge 50000 Mark zur Verfügung gestellt, aus denen Darlehen gewährt werden sollen für den Umbau von großen Wohnungen, leerstehenden Ladengeschäften und Wirtschaften zu Kleinwohnungen. Der Betrag wurde von der städt. Sparkasse aus ihrem letztjährigen Ueberschuß bereitgestellt.

Am Montag, den 16. Juli, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Brotmarken und Zusatzmarken 1 u. 2.
Brot: Für je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Brotmehl die Lieferungsabschnitte B der Kartoffelmarke 38 und der Kartoffelzusatzmarke 32.
Butter: Für ein Achtel-Pfund die Buttermarke 60 in den Verkaufsstellen 1—350 auf Kundenliste.
Eier: Für 1 Inlandei (38 Pfg.) die Marke 81 in den Verkaufsstellen 300—714; 1 Auslandei (30 Pfg.) die Marke 82 in den Verkaufsstellen 1—350 auf Kundenliste.
Haferflocken: Für 150 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke U 8 in den Kolonialwarenverkaufsstellen 1—400 auf Kundenliste. Die Verkaufsstellen des Konsum-Vereins und der Firma Schreiber werden die Waren teilweise erst am Montag zum Verkauf bringen.
Haferkakao: Zum Einkauf: 1 Beutel (125 Gramm — 95 Pfg.) gegen den Lieferungsabschnitt der Kakaomarke 2 in den Geschäften, die s. Zt. die Marken abgestempelt haben.
Kunsthonig: Für 200 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke U 1 in allen Kolonialwarengeschäften und städt. Läden. Der Preis beträgt für das Pfd. 55 Pfg.
Mager- und Buttermilch: Für ¼ Liter die Marken 21—20.
Dosenmilch: Für jede Haushaltung 1 Dose kondensierte Milch (gezuckerte Vollmilch 1,55 Mk., gezuckerte Magermilch 85 Pfg.) gegen die Haushaltungsmarke 35 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 1—201 auf Kundenliste.
Fett: Für ein Achtel-Pfund die Fettmarke 35 in den Verkaufsstellen 1—100.
Obst: Für 10 Pfund Kirschen oder Johannisbeeren oder Heidelbeeren die Marke 5 von fürstlichen Obstkarten.
Suppeneinlagen: Für ein Würfel oder 75 Gramm lose Einlagen die Allgemeine Lebensmittelmarke U 9 in den Kolonialwarenverkaufsstellen 1—740 auf Kundenliste. Die Preise sind für Würfel 10 Pfg. das Stück und für 75 Gramm lose Suppeneinlagen 9 Pfg.
Teigwaren: Für 100 Gramm der Lieferungsabschnitt B der Kartoffelmarke 37 und der Kartoffelzusatzmarke 31 in allen Kolonialwarenverkaufsstellen außerhalb der Kundenlisten. Die Verkaufsstellen des Konsum-Vereins und der Firma Schreiber werden die Waren teilweise erst am Montag zum Verkauf bringen.
Zucker: Für je 200 Gramm die Zuckermarken 50 und 51 in den Kolonialwarenverkaufsstellen 1—740.

Zur Richtigstellung der neuen Lebensmittel-Ausweise
wollen sich die Haushaltungen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben G—K Montag, von 9—11½ und 2½—5 Uhr im Rosengarten Wandelhalle, Eingang durch das Hauptportal, mit den alten und neuen Ausweisen melden. Wer seinen Ausweis nicht richtig stellen oder ergänzen läßt, läuft Gefahr, bei der Inkraftsetzung der neuen Ausweise Schwierigkeiten im Bezug von Lebensmitteln zu haben.

Städt. Lebensmittelamt.

Kinderwäsche!
Erstlingswäsche ist dringend nötig!
Besondere Not
herrscht zur Zeit an Windel und Wickel-Teppichen. Auch Kinderwagen und Kinderbetten fehlen uns sehr! Wir bitten um entgeltliche oder unentgeltliche Ablieferung.
Städt. Bekleidungsstelle F 3, 5/6.

Holzsohlen an Stelle von Ledersohlen.

Die lange Dauer des Krieges macht es auf allen Gebieten zur Notwendigkeit nach Ersatzmitteln zu suchen. Rohstoffe sind knapp und da die Heeresinteressen allem voranzustellen sind, muß die Zivilbevölkerung sich eben vom althergebrachten trennen und sich mit Ersatzprodukten zufrieden geben. Besondere Sorge macht in der letzten Zeit die Bekleidungs- und nicht zuletzt die Stiefelfrage. Die Schuhmachermeister haben bisher monatlich noch ein bestimmtes Quantum Leder zugeteilt erhalten, in Zukunft aber ist auch damit nicht mehr zu rechnen.

Die Städt. Bekleidungsstelle hat nun in richtiger Würdigung der Tatsachen schon vor längerer Zeit Schritte eingeleitet, um die Bevölkerung vor einem Notstand in Bezug auf Schuhreparaturen zu schützen.

Die Schuhmacher-Innung Mannheim hat hier in großzügiger Weise mitgewirkt und nach vielen eingehenden Proben ist es endlich gelungen unter den mannigfaltigen Angeboten, welche in Ersatz-Sohlen tagtäglich auftreten, einige gute und verwendbare Erzeugnisse zu finden. Daß es sich hier natürlich nicht um Leder handeln kann, ist selbstverständlich. Das Publikum muß aus Mangel an Leder sich dazu bequemen sich eben mit Holz-Sohlen abzufinden. Alles was von den hiesigen Schuhmachern ferner angeboten wird, ist ausprobiert und entspricht in Bezug auf Haltbarkeit und Preiswürdigkeit seiner Bestimmung.

Zunächst ist es ja nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere Herr, die eine oder andere Dame Anstand nimmt ihre Schuhe mit Holz-Sohlen herrichten zu lassen. Wer aber den Ernst der Zeit versteht und durch eigene Erfahrung ausgeprobt hat, wie wenig Nachteile ein mit Holz besohlter Stiefel bringt, wird sich sehr rasch mit der neuen Sachlage befreunden. Die Ansicht, daß man für Büros oder sonstige häusliche Zwecke von Holz-Sohlen überhaupt absehen müsse, da dieselben zu schwer wären und zu viel Geräusch verursachen würden, ist grundfalsch. Wer 2, 3 und 4 Tage auf Holz-Sohlen gelaufen ist, wird sofort erkennen, daß, wenn die Sohle gut aufgemacht ist, es auch dem Fachmann schwer wird zu sagen, ob die betr. Person auf einer Leder- oder einer Ersatz-Sohle läuft. Eines ist aber unter allen Umständen zu beachten: man trage seinen Leder-Stiefel nie zu lehr herunter, weil man glaubt man müsse die Leder-Sohle ausnützen. Im Gegenteil, wer seine Stiefel bei einer noch ziemlich guten Leder-Sohle mit einer Ersatz-Holz-Sohle versehen läßt, dem kann zugesichert werden, daß er von dem neuen Verfahren voll und ganz befriedigt wird. Denn Hauptsache ist immer ein guter Untergrund.

Sämtliche hiesigen Schuhmacher werden nunmehr die neuen Ersatz-Sohlen in den Betrieb bringen und ist es dringend notwendig, daß sich die Bevölkerung ohne Vorurteil der unabänderlichen Lage fügt. Die Berechnung der Besohlung erfolgt auf Grund der bundesrätlich festgesetzten Sätze. Allen Reparaturen ist ein Begleitschein für die Berechnung anzuschließen. Jeder Schuhmacher ist verpflichtet, Reparatur bereitwilligst anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob der Besteller früher schon Kunde war, oder nicht.

Städt. Bekleidungsstelle F 3, 6.

Flandern ist das Seitenstück zum „Sizilien" der punischen Kriege!
Brügge, 1. Juni 1917.

v. Schröder,
Kommandierender Admiral des Marinekorps.

Heidelberg und die Reformation.

Von D. Buchwald.

Wenn Heidelberg auch nur ein einziges Mal Luther in seinen Mauern gesehen hat, so darf sich doch auch die liebliche Neckarstadt zu Deutschlands Lutherstädten rechnen. Denn es waren wichtige Tage für Luther selbst sowohl wie für die Reformation, die der Mann, über dessen Haupt bereits der Bannstrahl zuckte, in Heidelberg verlebt hat. Für den Sonntag Jubilate (25. April) 1518 hatte Staupitz das Ordenskapitel nach Heidelberg berufen. Der Ordensgeneral hatte den sächsischen Generalvikar angewiesen, Luther zum Verhör vor das Kapitel der Kongregation zu laden. „Obwohl nun Luther völlig darüber im klaren war, daß diese Vorladung nur den Zweck hatte, bei weiterer Hartnäckigkeit des Verdächtigen seine Ueberführung nach Rom zu sichern, und obwohl seine weiterfahrenden Gönner mit gutem Grunde argwöhnten, daß die Dominikaner seine Verhaftung während der Reise planten, entschloß er sich doch, „die Pflicht des Gehorsams zu erfüllen". Dabei verabredete er aber zugleich mit dem Freunde, daß ihm Gelegenheit gegeben werden müsse, endlich in öffentlicher Disputation nicht sowohl seine Ablaßthesen, sondern die Grundanschauungen seiner Theologie, aus der jene erwachsen waren, zu rechtfertigen. Und damit auch die Dominikaner (die eifrigst Luthers Ketzerprozeß betrieben) sich dabei zum Worte melden könnten, wählte man eine Universitätsstadt, in der dieser Orden eine seiner besten Studienanstalten unterhielt, deren Landesherr aber mit dem Kurfürsten von Sachsen politisch befreundet war, so daß ein Handstreich der Gegner vereitelt wurde" (Kalkoff in seiner vortrefflichen Schrift: „Entscheidungsfahre der Reformation"). Nicht ohne Widerstreben ließ der Kurfürst seinen Professor, mit einem Geleitbrief und Empfehlungsschreiben versehen, gehen. Ueber Halle, Weißenfels, Koburg und Würzburg traf Luther am 11. April in Heidelberg ein. Seine Herberge nahm er, wie selbstverständlich, im Augustinerkloster. Freundlich nahm ihn Pfalzgraf Wolfgang auf, lud ihn auch mit Staupitz und Johann Lang zu Tische und zeigte ihm „alle Schätze dieses wahrhaft königlichen und herrlichen Hofes". Am 26. August fand im Kapitelsaal des Klosters die Disputation statt, bei der Luther den Vorsitz führte. Was Luther in dem Redestreit sagte, machte insbesondere auf viele junge Theologen einen tiefen Eindruck, so daß dieser Kapitelsaal „zum Ausgangspunkt der neuen Lehre für die Pfälzer Lande" wurde. Anfang Mai trat Luther die Rückreise an. Mit Nürnberger Augustinern fuhr er bis nahe an Würzburg, dann mit den Erfurtern bis Erfurt, weiter mit den Eislebenern, die ihn auf ihre Kosten mit Pferden bis Wittenberg versahen. Am 15. Mai traf Luther wohlbehalten und gestärkt wieder in Wittenberg ein.

Noch immer nicht....

Fern von der großen Heeresstraße, von bunt geflickten Matten und wogenden Aehrenfeldern umgeben, liegt am Fuße eines Hügels der Weilerhof, zu ihm lenkte ich während meines Urlaubs meine Schritte, war es doch schon längst mein Wunsch dem einstigen Schulkameraden, dem Weilerbauer die Hand zu drücken. Ich fand ihn aber nicht zu Haus, das Vaterland hatte ihn gerufen. Auf dem Platz, wo sonst der Bauer sich niederließ, saß ein anderer, ein Riese von Gestalt und Körperkraft, ein Kind in seinem Benehmen. Vor ihm lag ein Laib Brot und ein Stückchen Speck und eben brachte die Bäuerin einen Krug mit perlendem Apfelsaft. Die Bäuerin grüßte mich freundlich, nötigte mich Platz zu nehmen, ging in Küche und Keller und kehrte nach wenigen Augenblicken beladen mit köstlichen Leckerbissen wieder zurück. Laßt's Euch schmecken, sagte sie, und ging wieder hinaus; für sie gab es keine Ruhepause, sollte sie doch überall zu gleich sein.

Peter, wie die Kinder den Riesen nannten, schien ganz mit den Bewohnern des Weilerhofes verwachsen zu sein; nichts, auch gar nichts ließ mich an ihm den Fremdling, noch viel weniger den Feind erkennen, selbst die Sprache nicht, die Kinder des Hauses waren ja seine Lehrer. Doch wie groß war mein Erstaunen, als ich an seiner Hose den bekannten, braunen Streifen entdeckte. So also, sagte ich mir, behandelt man die Feinde, man läßt sie an die reichgedeckten Tische sitzen, wir aber, die wir unsere Söhne und Brüder dem Vaterlande leihen, die wir die Waffen schmieden und dafür sorgen, daß das Räderwerk der großen Maschine nicht stille steht, müssen darben. Nur mit Mühe vermochte ich den aufsteigenden Groll zu unterdrücken und wenn ich als Gast auch kein Recht hatte mich in die Angelegenheiten der Gastgeberin zu mischen, schweigen konnte und durfte ich nicht, sie sollte und mußte erfahren, daß die Gefangenen nicht mehr und nicht weniger zu beanspruchen hatten, wie die Bewohner der Großstädte. Aber das Wort, das mir auf der Zunge schwebte blieb unausgesprochen und im Innersten meines Herzens war ich froh, daß dem so war. 9 Uhr schlugs, da erschien unter der offenstehenden Türe ein elegant gekleidetes, kräftig gebautes Fräulein. Sie mochte etwa 22 Jahre zählen. Ein Großstadtkind sagte ich mir und doch schienen mir die Züge so bekannt zu sein, da aber der Hunger seine Runen in ihr Antlitz gegraben, wies ich diesen Gedanken weit von mir hinweg. Sie nickte ein wenig mit dem schönen Köpfchen, setzte sich nebenan an ein Tischchen, gähnte einigemale, schnitt sich ein Stückchen Brot, bestrich es mit Butter und Honig und schlürfte behaglich aus dem zierlichen Töpfchen das schwarze Tränklein. Sie ließ sich darin auch nicht stören als sich aus dem hinter dem Ofen stehenden Wägelchen ein leises Wimmern vernehmen ließ, auch dann noch nicht, als sich der Hilferuf des jüngsten Sprossen steigerte.

Peter hatte wiederholt zu ihr hinübergeschaut, da er aber sah, daß sie sich in ihrer Arbeit nicht stören ließ, stand er auf, nahm das Kind auf den Arm, wiegte es, ordnete das Betchen und legte das Lockenköpfchen, nachdem es sich beruhigt hatte, wieder in dasselbe zurück. Wenige Minuten später verließ er, ohne daß ihm ein Auftrag gegeben worden wäre mit Pferd und Wagen den Hof. Auch das Fräulein ging, der Weg den sie einschlug, führte aber nicht auf die Felder, sondern in das nahegelegene Städtchen.

Die Bäuerin kam herein, öffnete das Fenster und schaute ihr nach. Ein Kurgast wohl? Ja und nein, es ist meine Schwester entgegnete sie und das sonnenverbrannte Gesicht wurde noch ein wenig dunkler, doch suchte sie die Erregung dadurch zu verbergen, daß sie sich noch weiter zum Fenster hinauslehnte. Sie ist wohl krank? frug ich weiter. Das nicht, aber halb verhungert erwiderte sie. So scheint es, so, doch sagt, wie war das möglich. Weil die gnädige Frau, bei welcher sie die Stelle eines Zimmermädchens versieht, ihr nicht das gab, was ihr zukam; Kartoffel und Rüben waren ihre Nahrung und selbst von diesen bekam sie nicht genügend, wie sie schrieb, die Eier aber, das Fleisch und die Butter, welche sie zu beanspruchen hatte, aß die Herrschaft. Weshalb suchte sie sich nicht eine andere Stelle, frug ich. Die Wahl ist nicht so groß, entgegnete sie und die Furcht vom Regen in die Traufe zu kommen zwang sie zu bleiben. Nach Hause wollte sie nicht, so notwendig ich sie hätte brauchen können; ja ich wäre glücklich gewesen, wenn sie mir einen Teil der mich fast erdrückenden Last abgenommen hätte, aber sie ist

MARCHIVUM

Sammelt die Küchenabfälle.
Bewahrt sie vor Verderb.
Ihr streckt dadurch unsere Viehfuttervorräte.
Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Hausfrauen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.

Die **Annahmestellen** sind geöffnet: ½5—½7 Uhr:
am Marktplatz jeden Tag,
Ecke Wallstadtstraße: täglich,
Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags,
Luisenring 44: Dienstags, Donnerstags, Samstags,
Lindenhof-Marktplatz (Johanniskirche): Montags, Mittwochs und Samstags.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:
Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Rathaus.

Aus dem Großherzogtum.

rr. **Baden-Baden**, 13. Juli. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres war die Frequenz der hiesigen Großh. Badanstalten eine günstige zu nennen. Neben starker Inanspruchnahme der Abteilungen für Heilgymnastik, Massage und Fangobehandlung wurden im Großh. Friedrichsbad und im Kaiserin Augustabad zusammen fast 37 000 Bäder abgegeben. An dieser Frequenz sind neben den vielen Kurgästen besonders auch die hier weilenden Kriegsteilnehmer beteiligt, die sich über die vorzüglichen hygienischen Einrichtungen der Badanstalten ebenso lobend aussprechen wie über die Heilkraft unserer Thermalbäder.

oc. **Markdorf bei Meersburg**, 13. Juli. Die 20jährige Tochter eines hiesigen Landwirts verschluckte vor drei Monaten eine große Nähnadel. Trotz Operation konnte die Nadel nicht gefunden werden, das Mädchen ist jetzt nach großen Schmerzen gestorben. Dieser Fall kann für viele eine Warnung sein, Nadeln nicht in den Mund zu nehmen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

□ **Mainz**, 11. Juli. Die Stadt Mainz hat vor einiger Zeit, um den einheimischen Bedarf an Gemüse wenigstens einigermaßen vor den grenzenlosen Ueberbietungen von preußischer Seite sicher zu stellen, ein örtliches Gemüseausfuhrverbot erlassen. Diese Maßnahme hat nun auch eine merkliche Besserung der Verhältnisse herbeigeführt. Nach mehrwöchiger Dauer dieses Ausfuhrverbotes ist man nun von benachbarter preußischer Seite nach allerlei Umgehungsversuchen auf einen neuen Weg verfallen. Und zwar erscheinen nunmehr ganz früh zwischen sechs und sieben Uhr Bewohner von Biebrich und Wiesbaden in großen Scharen mit den ersten Straßenbahnen auf dem Mainzer Wochenmarkt und kaufen, unter Ausnützung der in liberaler Weise freigelassenen Menge von zehn Kilogramm für den Privatgebrauch, nach allen Regeln eines organisierten Handels mehrere Personen stark die freie Menge für den „Privatbedarf". Sie kommen so in den Besitz von Gemüsemengen, die sich zu Zentnern summieren und die am sonst gut befahrenen Dienstagmarkt die Erscheinung zeitigte, daß der Markt schon um ½8 Uhr zum großen Teil durch die Nachbarschaft geräumt war, sodaß später kommende Mainzer Käufer leer ausgingen. Infolge dieser Vorgänge ist eine straffere Handhabung der Wirtschaftspolizei vorgesehen, die eine strenge Kontrolle der nach Biebrich und Wiesbaden führenden Straßenbahnen und Beschlagnahme der Ware über eine angemessene Menge, die unter den zehn Kilogramm bleiben wird, nach sich ziehen wird.

Das Schlagwort „Demokratie" im Weltkriege.

Ueber den Mißbrauch, der in Ententekreisen mit dem Begriff der Demokratie namentlich seit Ausbruch der russischen Revolution und der Einmischung Amerikas getrieben wird, finden sich in der holländischen Wochenschrift „De Amsterdamer" folgende Aeußerungen: „Nicht die bürgerliche Demokratie, sondern die proletarische hat in Rußland das Staatsruder ergriffen und hat — bis jetzt wenigstens — den Herren Buchanan und Miljukow einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht. Seitdem findet die Losung „Für die Demokratie" und „Gegen die Autokratie" starken Beifall in der Kriegführung. Und obwohl die Welt nun einmal auf dem Kopf steht, ist es doch noch verwunderlich, daß Amerika mitschreit in dem Chor derer, die angeben, daß sie den Krieg „um der Demokratie" willen führen. Sollte Europa mit einer Demokratie gesegnet werden, wie man sie in den Vereinigten Staaten aufgefaßt hat, dann wird der Sieg dieser Demokratie keine andere Bedeutung haben, als daß die ausgesprochenste Plutokratie unter einem anmutigen und frommen Schein die Oberherrschaft über die Welt ergreift. Daß eine bürgerliche Republik keine Sicherheit gegen gefährliche imperialistische und koloniale Abenteuer bietet, zeigt das Beispiel Frankreichs. Der Kampf, den ein Jean Jaurès zehn Jahre bis zu seinem Tode gegen die Politik seines eigenen Landes geführt hat, ist wohl der überzeugendste Beweis dafür. Die amerikanische „Demokratie" ist lediglich ein politisches System, das durch Geld, und zwar allein durch Geld, zerrüttet worden ist. Und die sogenannte Freiheit dieses Landes gilt nur für eine bestimmte, außerordentlich kleine Gruppe von Trust- und Bankmagnaten und ihre Trabanten. Die große Masse dagegen, die in den meisten Staaten Amerikas tatsächlich ohne nennenswerten rechtlichen Schutz dasteht, wird auf die unbarmherzigste Weise früh ausgenutzt und dann beiseite geschoben. Ebensowenig wie Amerika und Frankreich besitzt England das Monopol der Demokratie. Wer in diesem Kriege ein Ringen zwischen Demokratie und Autokratie erblickt, irrt sich selber im Charakter dieses Krieges oder läßt sich durch andere irreführen."

Der Brief Harnacks.

Ueber den angeblichen Brief Harnacks, den sich der „Bayerische Kurier" „von zuverlässiger Seite" übermitteln ließ, haben „Münch. Neuest. Nachr." Erkundigungen eingezogen. Die Empfängerin des Briefes steht natürlich seiner Veröffentlichung völlig fern; sie hat niemandem die Ermächtigung dazu erteilt und hätte das auch nie getan ohne das Einverständnis Harnacks. Danach steht zunächst eines fest: das Schreiben ist durch Vertrauensbruch auf Umwegen dem Münchner Zentrumsblatt zur Kenntnis gekommen. Auf solchen Umwegen verändern sich erfahrungs- und naturgemäß die Inhalte; der Klatsch vergrößert, entstellt und lügt dazu.

Offensive und Revolution.

Gegen die heuchlerische Politik Kerenskis.

Die russische Zeitung „Wolna" bringt einen scharfen Artikel gegen die auswärtige Politik des pseudodemokratischen Rußlands, in dem es ironisch heißt: „Offenbar ist die Zeit der „Selbstbestimmungen" gekommen. Eben hat sich Albanien mit Hilfe Italiens „selbstbestimmt", mit Eifer wird nunmehr Griechenland von Frankreich und England (nebenbei gesagt, unter Beteiligung russischer Truppen; was halten davon Bürger Kerenski und seine Anhänger?) „selbstbestimmt"; ganz unerwartet ist jetzt ferner die „Selbstbestimmung" Persiens auf getaucht. Die räuberische Politik des Zarismus in Persien ist zur Genüge bekannt. Gemeinsam mit den englischen Kapitalisten trennte die Regierung Nikolaus' II. Persien in zwei sogenannte „Einflußsphären". Der Süden fiel den Engländern, der Norden den Russen zu. Die durch heldenhaften Kampf eroberte Freiheit des persischen Volkes wurde schnell von den russischen Strafexpeditionen unter Führung des Obersten Ljachow unter drückt jetzt General; derselbe, der in den Jahren 1914/15 die Ausreitung der muselmännischen Bevölkerung jenseits des Kaukasus organisierte; dieses Tier bleibt vermutlich auf seinem Posten, denn man hört weder von seiner Absetzung noch von einem gerichtlichen Verfahren gegen ihn). Die Teilung Persiens war faktisch vollzogen, und ein Wirtschaften der russischen und englischen Räuber setzte nun ein. So lagen die Dinge zur Zeit des Zarismus.

Nun kam die große russische Revolution. Feierlich wurde das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündet. Man hätte annehmen können, daß die verbrecherische zaristische Politik Persiens nun unverzüglich liquidiert werden müßte. Dem war aber nicht so. Vor wenigen Tagen ist dem Exekutivausschuß des Petrograder Arbeiter- und Soldatenrats ein Schreiben des demokratischen Komitees „Mutarakiten Iranian" zugegangen. Darin wird erklärt, daß in der Lage Persiens keine Aenderung eingetreten sei, und daß sogar vor kurzem gleichzeitige Erklärungen der russischen und der englischen Botschafter abgegeben wurden, wonach der Kurs der russisch-englischen Politik, ungeachtet des neuen Regimes in Rußland, der gleiche bleibe. Das russische demokratische Komitee richtet die Bitte an den Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat, die Aufhebung des englisch-russischen Abkommens über Persien vom Jahre 1907, das der Freiheit und Unabhängigkeit des 14 Millionen zählenden persischen Volkes ein Ende bereitete, durchsetzen. Somit liegen also noch eine Komödie der „Selbstbestimmung", noch eine räuberische Abmachung des Zarismus vor, die nicht nur aufgehoben, sondern sogar von der provisorischen Regierung bestätigt wurde. Bis jetzt haben sich mit der „Selbstbestimmung" der kleinen Nationen italienische, französische und englische Kapitalisten beschäftigt. Das ist insofern begreiflich, als daß sie die Deklaration von einem Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen nicht unterzeichnet haben. Allein die provisorische Regierung Rußlands sollte man meinen, und noch dazu unter Teilnahme „sozialistischer Minister", gehört doch nicht zu ihnen! In Wirklichkeit verhält es sich aber so. Und während Kerenski sich mit hysterischem Geschwätz, mit Strafexpeditionen und der Organisation des Bürgerkrieges an der Front beschäftigt, fährt Bürger Terestschenko zu gleicher Zeit fort, Persien im Sinne des Zarismus in aller Ruhe zu „selbstbestimmen".

Monarchische Kundgebungen in Petersburg.

⊙ **Rotterdam**, 14. Juli. (Priv.-Tel., z. B.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Am letzten Sonntag fanden in Petersburg große Straßenansammlungen statt, wobei Hochrufe auf den Zaren ausgebracht wurden und an denen zahlreiche Offiziere und Soldaten beteiligt waren. Schließlich wurden Reden gehalten, die sich gegen die provisorische Regierung richteten und deren Abschaffung forderten. Diese Vorgänge veranlaßten die Petersburger Regierung, die demnächstige Uebersiedelung des Zaren und seiner Familie in das neutrale Ausland zu veranlassen.

Kerenski muß den Truppen Mut zusprechen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Der Züricher Post zufolge meldet Havas aus Petersburg, daß gegenwärtig die Armee der russischen Generals Kornilloff die Hauptoperationen ausführe. Die Operationen der 7. und 11. Armee stellten nur Nebenhandlungen dar. Augenblicklich dehne sich die Schlachtfront in Galizien auf etwa 100 Meilen aus, der Kosakenkavallerie käme besonders große Bedeutung zu. Kerenski besuchte die Front in Galizien und ermutigte die Truppen, die Unzufriedenen stellte er an den Pranger und gewann mehrere Regimenter für die Sache der Offensive.

Letzte Meldungen.

Deutsche und Tschechen.

Wien, 13. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Heute vormittag traten die deutsch-böhmischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses zur ersten gemeinsamen Beratung zusammen. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Abgeordneten Pacher übernahm Fürst Fürstenberg den Vorsitz. Es wurde auf Antrag Pacher folgende Entschließung angenommen: Die deutschen Mitglieder beider Häuser des Reichsrates aus Böhmen waren heute zu einer Aussprache versammelt. Bei der tiefen Erregung, die die Ereignisse der letzten Zeit unter den Deutschen Böhmens hervorgerufen haben, bei der schwierigen Lage, in der sich der Staat befindet und bei der Notwendigkeit, daß sich alle dynastischen und staatstreuen Elemente fest zusammenschließen, halten es die versammelten deutschen Mitglieder des Reichsrates aus Böhmen für notwendig, Stellung zu den böhmischen Angelegenheiten zu nehmen. Wir wollen den Frieden im Lande. Die Möglichkeit eines Zusammenlebens mit den anderen Volksstämmen ist jedoch nur durch klare Scheidung in nationaler Hinsicht zu erreichen. Das, was wir seit Jahren, durch die Erfahrung unterstützt, vertreten haben, ist heute unabweislicher als je. Wir wollen die volle nationale Selbstbestimmung beider Nationalitäten im Lande. Wir Deutsche in Böhmen verlangen innerhalb des abgegrenzten Sprachgebiets restlos die Selbstverwaltung sowie Bürgschaften für die freie Entwickelung unseres nationalen und kulturellen Lebens und für den sozialen Fortschritt aller Schichten des deutsch-böhmischen Volkes.

Maßregelungen in italienischen Kommandostellen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Der schweizerische Preßtelegraph meldet aus Mailand: Das italienische Militärwochenblatt veröffentlicht eine Reihe Maßregelungen von Offizieren, offenbar infolge der mißglückten Offensive gegen das Suganatal. Die Generäle Aveta und Porta wurden von der Funktion von Generalleutnants zu denen von Generalmajors zurückversetzt. 4 Obersten, welche Regimenter führten, wurden abgesetzt. 8 weitere Obersten verschiedener Waffen ihrer bisherigen Funktion als Generalmajors entsetzt.

Der Kampf in Peking entbrannt, 3000 Mann der kaiserlichen Truppen gefangen.

Shanghai, 13. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Um 4 Uhr morgens griffen die Republikaner Peking an, wobei sie Artillerie, Maschinengewehre sowie Flieger benützten. 6 Fremde wurden verwundet und 3000 Mann kaiserliche Truppen gefangen genommen. Nach späteren Nachrichten aus dem republikanischen Hauptquartier wurden die 3000 Mann nach zweistündigem Kampf im Himmelsturm gefangen genommen. General Tschang Sun flüchtete in die österreichische Botschaft. Der Kampf mit dem Rest der kaiserlichen Truppen geht weiter, in der verbotenen Stadt, wo ein großer Brand wütet.

Abschuß französischer Flieger an der badisch-schweizerischen Grenze.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Basler Nachrichten zufolge wurde aus einem von Belfort kommenden Fliegergeschwader am Mittwoch früh durch deutsche Abwehrgeschosse an der badisch-schweizerischen Grenze zwei französische Flugzeuge getroffen und zur Landung in der Nähe von Franken gezwungen. Die Flieger versuchten ihre Flugzeuge noch in Brand zu stecken, wurden aber von Patrouillen rechtzeitig daran gehindert. Die feindlichen Flieger wurden nach Altkirch gebracht.

Deutsche Flieger über Belfort.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Die „Basler Nachrichten" melden, daß ein deutsches Flugzeug am Mittwoch vormittag etwa 20 Bomben auf Belfort abwarf. Nach den Belforter Zeitungen wurden schwere militärische Schäden angerichtet.

*

Wien, 13. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag an, das Mandat der von einem Militärgericht verurteilten slowenischen Abgeordneten Grafenauer als infolge der Amnestie wieder aufgelebt zu erklären und Grafenauer zu den Sitzungen des Abgeordnetenhauses wieder zuzulassen.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Nach Genfer Meldungen aus London wurde der Hafen von Liverpool neuerdings gesperrt.

London, 14. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Der Ernährungsminister hat jeglichen Handel mit Getreide der Ernte 1917 verboten ebenso den mit Kartoffeln, ausgenommen die Frühjahrssorten. Alle bisher geschlossenen Kaufverträge werden für nichtig erklärt, ausgenommen die besonders genehmigten.

Washington, 14. Juli. (WTB. Nichtamtl.) „Central News" meldet, die Ausfuhrbeschränkungen sollen demnächst auch für Baumwolle gelten.

Handel und Industrie.

Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Benz & Cie. Aktiengesellschaft, Mannheim.

Der Fabrikationsgewinn beträgt nach Abzug sämtlicher Geschäftsunkosten einschließlich Vortrag (1000000) M. 19695616.10, woran die Abschreibungen mit M. 3476623.37 abgehen, so daß ein Reingewinn von M. 16218992.73 verbleibt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren die drei Werke unter voller Hinzuziehung der vorgenommenen Betriebserweiterungen im Heeresinteresse bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit beschäftigt, andererseits sind die Gesichtspunkte für die Überleitung in die Friedenswirtschaft nicht außer acht gelassen worden. Den gesetzlichen Bestimmungen wegen der Kriegsgewinnsteuer ist auch in diesem Jahre durch entsprechende Rückstellung unter den Kreditoren Rechnung getragen. Die Gesamt-Abschreibungen bis 30. April 1917 betragen M. 28056435.74.

Der Reingewinn soll wie folgt Verwendung finden: für 4% Dividende an die Aktionäre M. 880000.—, für Vortrag auf neue Rechnung M. 2000000.—, für statuarische Tantièmen und Gratifikationen 2033500.—, für eine Superdividende von 16% M. 3520000.—, ferner dem Organisations- und Dispositionsfonds zur ausschließlichen Verfügung des Aufsichtsrates zuzuführen M. 2500000, verbleiben M. 5285492.73, alsdann aufzuwenden für: Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen M. 1500000, für Beamten-Pensionskasse, wozu Statuten errichtet werden M. 1000000.—, (Mk. 2500000.—), Summa Mk. 2785492.73, schließlich für eine besondere Zuweisung an die Aktionäre in Höhe von 10% des Aktienkapitals in deutscher Kriegsanleihe nominell 2,2 Millionen à 98% = M. 2156000.— zu bewilligen, so daß ein Rest von M. 629492.73 verbleibt, der zur Verfügung des Aufsichtsrates zu stellen ist.

Wird dieser Vortrag zum Beschluß erhoben, so gelangt die Dividende von 20% ebenso die besondere Zuweisung in Höhe von 10% des Aktienkapitals in deutscher Kriegsanleihe, also M. 100.— per Aktie nominell bei der Kasse der Gesellschaft, sowie bei den in der öffentlichen Bekanntmachung namhaft gemachten Stellen zur Auszahlung. Aus dem Aufsichtsrat scheidet turnusgemäß Herr Hofrat Hermann A. Marx aus, welcher wiederwählbar ist.

Die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. Mai 1916 bis 30. April 1917 verzeichnet an Aktien: Grundstücke- und Gebäude M. 5059557.—, Maschinen M. 3.—, Einrichtungen M. 3.—, Beleuchtungsanlage M. 3.—, Heizungsanlage M. 3.—, Geleisanlage M. 3.—, Telephonanlage M. 3.—, Wasseranlage M. 3.—, Werkzeug M. 3.—, Modelle M. 3.—, Mobilien M. 3.—, Kassa M. 59846.—, Effekten M. 21774260.—, Wechsel 176643.—, Material M. 9153606.—, Fabrikation M. 10760635.—, Kommission M. 1039808.—, Depot-Konto (Jul. Ganss-Stiftung) M. 52508.—, Konto-Korrent-Konto-Debitoren M. 32299422.—, Aval-Konto-Debitoren M. 576902.— Beteiligungs-Konto M. 887401.—, Obligationen-Amortisations-Konto M. 54000.—, Depot-Konto der Beamten und Arbeiterunterstützungs-Kasse M. 487500.—, Summa 82382122.—; den an Passiven gegenüberstehen: Aktienkapital-Konto M. 22000000.—, Obligationen-Konto M. 10000000.—, Reservefonds-Konto M. 8000000.— Spezialreservefonds-Konto M. 200000.—, Obligationen-Agio-Konto M. 844.—, Delkredere-Konto M. 612308.—, Talonsteuer-Reserve-Konto M. 270000.—, Konto-Korrent-Konto-Kreditoren M. 19676731.—, Prinz-Heinrich-Stiftung M. 3592.—, Julius Ganss-Stiftung M. 52508.—, Kaiserpreis-Stiftung M. 61282.—, Arbeiterunterstützungs-Kasse M. 400000.—, Beamtenunterstützungs-Kasse M. 946900.—, Dividenden-Konto M. 30720.—, Obligationen-Zinsen-Konto M. 152895.—, Aval-Konto-Kreditoren M. 576902.—, Interims-Konto M. 678442.—, Organisations- und Dispositions-Fonds M. 2500000.—,

*

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 14. Juli. (Frühmarkt). Die Preise sind gegen gestern unverändert.

Berlin, 14. Juli. (Warenmarkt). Das Geschäft am Warenmarkt war wenig lebhaft. Die Nachfrage nach Sämereien wie Seradella, Spargel, Inkarnatklee, Herbstrübensamen und anderen zur Zuflucht geeigneten Arten hält an, es fand sich aber nicht viel Material. Bei den anderen Sämereien dreht es sich hauptsächlich um die Ablieferung früherer Kontrakte. Für Heu ruhte das Geschäft, weil man sich über die neuen Verordnungen noch nicht klar ist.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 14. Juli. (Priv.-Tel.) Die Börse zeigte bei Beginn ein ruhiges Aussehen. Der Markt war in Erwartung einer Klärung der noch immer undurchsichtigen politischen Situation zurückhaltend, wobei die Tendenz mit wenig Ausnahme als fest bezeichnet werden kann. In Spezialwerten war der Verkehr zunächst rege und das Kursniveau verschiedener Aktien

---

zu stolz und die Furcht schmutzige Hände zu bekommen, ließen alle Mahnungen und Bitten ungehört verhallen. Seit 8 Tagen ist sie hier. Die gnädige Frau hat sie geschickt, wenn der Koffer, den sie brachte, voll ist, reist sie wieder ab. Ich gönn ihr die Ruhe, aber es gibt bei uns auch Arbeit, die nicht anstrengend ist, Arbeit im Garten und im Haus, aber sie geht ihr aus dem Wege und sieht nicht, daß mich die Last der Arbeit zu erdrücken droht. Als ich sah, daß die jüngere Schwester trotz der Hungerkur nicht zu bewegen war nach Hause zu kommen, schrieb ich Berta, aber auch sie gab mir einen Korb, wozu sollte sie arbeiten, die Kriegsunterstützung und die Zulagen vom Geschäft ermöglichten es mir, ein recht behagliches Dasein zu fristen und wenn die Lebensmittel zur Neige gingen erinnerte sie sich auch ihrer Schwester, ein Jammerbrief und die leeren Schubladen waren wieder gefüllt. Auf meine Bitten, wenigstens über die Heuernte und Ernte mit ihrem Kind auf den Weiherhof zu kommen um die Führung des Haushaltes zu übernehmen, gab sie mir nicht einmal eine Antwort. Die Freundinnen sind es, von denen sie sich nicht trennen kann, und für sie, die gebildete Dame, wäre es doch gar zu schrecklich, mit den rückständigen Landbewohnern verkehren zu müssen. Und das Vergnügen, könnte sie es missen? Ja wenn man hier Kino, Theater und Konzerte besuchen könnte, dann ließe es sich schon einige Wochen aushalten.

Ohne Peters guten Willen wäre es mir nicht möglich gewesen, das große Gut zu bewirtschaften, doch wie voriges Jahr, so gab er sich auch heuer alle Mühe und wenn der Himmel die Früchte der sich neigenden Fluren mir erhält, dann kann er mit berechtigtem Stolze sagen, das habt ihr mir zu danken. Jene aber die den Gefangenen das, was wir ihnen geben, nicht gönnen, könnten, wenn dieselben nicht ihre ganze Kraft uns zur Verfügung stellen würden, darben, denn die, welche berufen wären die Lücken auszufüllen, würden, ohne mit der Wimper zu zucken, das deutsche Volk dem Hunger preisgeben, da sie nur an sich nicht aber auch an ihre Nebenmenschen denken. Traurig ist es, aber wahr, entgegnete ich; wenn alle Frauen und Mädchen in den Städten sich ihrer Pflicht erinnern würden, könnten Tausende von Gefangene abgelöst werden und Tausende würden dann nicht von dem zehren, was für die Allgemeinheit bestimmt ist. Ehre aber den heldenmütigen Frauen und Mädchen, die, obwohl unter der Last beinahe zusammenbrechend in die entstandenen Lücken eingesprungen sind; kein Denkmal aus Erz wird ihre Taten künden, aber die Geschichte, wenn sie die Helden den kommenden Geschlechtern vor Augen führt, wird ihnen ein Blatt widmen und die Opfer, die sie brachten, besingen. Noch ist es Zeit sich in die Schar dieser Heldinnen einreihen zu lassen. Wer vom Lande ist, kehre auf das Land zurück, denn die Ernte steht vor der Tür und zu wenig Hände sind es, die sie bergen, helft sie einbringen, denn sie ist unser Brot!

Rudolf Ernst.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachricht.

Als letzte Vorstellung der Spielzeit findet am Sonntag eine Aufführung von Wagners „Götterdämmerung" statt. Die Brünhilde singt zum erstenmale Paula Windheuser, die Gudrune zum erstenmale Dorothee Manski. Den Hagen singt Wilhelm Fenten. Die musikalische Leitung hat Wilhelm Furtwängler.

Mannheimer Kunstverein.

Die Werke von Gustav Wolf-Karlsruhe, Alfred Mumbächer-München, Ernst Eimer-Darmstadt, J. W. v. d. Heide, Max Fritz-Milow, J. Schaller-Karlsruhe, Otto Kopp-München, Arthur Riedel-Karlsruhe, Gertrud Ullmann-München und Gisela Pütter-Zittelmann-Bonn bleiben nur noch kurze Zeit ausgestellt.

Der Kunstverein ist geöffnet am Sonntag von 11—½2 und 3—5 Uhr, Mittwoch und Samstag von 10—½2 und 3—5 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. Am Sonntag Nachmittag ist der Besuch für Jedermann unentgeltlich.

MARCHIVUM

nahm zeitweilig eine Aufwärtsbewegung an. Am Montanaktienmarkt waren die Kurse nur wenig verändert, doch ist gut behauptete Tendenz vorherrschend. Von Rüstungswerten wurden Deimler, Rheinmetall, Fahrzeug Eisenach höher bezahlt. Für Schiffahrtsaktien herrschte nur geringes Interesse. Elektrowerte still bei geringen Kursveränderungen. Unter den Papieren der chemischen Werte sind Scheidemantel und Badische Anilin als fest zu nennen. Im übrigen bestand Interesse für Kabelwerke Rheydt, Maschinenfabrik Esslingen, Kupferwerke Heddernheim, Lindes Eismaschinen, Hydrometer und Cementaktien. Aschaffenburger Maschinenpapier wurde bei erhöhten Kursen umgesetzt und gaben im Verlauf etwas nach. Türkische Werte lagen fest. Deutsche Fonds, besonders Reichsanleihen und Bundesstaatenanleihen waren gefragt. Russen veränderten ihren Kursstand im allgemeinen nicht. Japaner behauptet. Privatdiskont 4 5/16 %. Infolge der grossen Geschäftsstille bröckelten Montanaktien etwas ab; doch blieb die Schlussstendenz fest.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 14. Juli. In der Erwartung der baldigen Klärung der innerpolitischen Lage beherrschte die Börse auch heute eine große Zurückhaltung. Der Kursstand für Montan- und Schiffahrtsaktien sowie für türkische Werte war nach fester Eröffnung zumeist mäßig und geschwächt. Dagegen waren Rüstungs- und die meisten Industriewerten gut behauptet. Interesse zu höheren Kursen bestand für einige Besonderheiten des Kassaindustriemarktes, für deutsche Maschinen sowie für russische Banken.

Berlin, 14. Juli (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	13. Geld	13. Brief	14. Geld	14. Brief
Konstantinopel	20.05	20.15	20.05	20.15
Holland 100 Gulden	279.75	280.25	279.75	280.25
Dänemark 100 Kronen	196.50	197.00	196.50	197.00
Schweden 100 Kronen	206.25	204.75	207.25	207.75
Norwegen 100 Kronen	200.75	201.25	200.75	201.25
Schweiz 100 Franken	135.1/4	134.3/4	135.1/4	134.3/4
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	125.3/4	126.1/4	125.3/4	126.1/4
Bulgarien 100 Leva	80.3/4	81.3/4	80.3/4	81.3/4

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 12. Juli 1917.

	Francs		geg. die Vorw.
Gold in der Kasse	3.258.631.000	+	2.617.000
Gold im Ausland	2.034.775.000		(unver.)
Barvorrat in Silber	262.260.000	—	0.479.000
Guthaben im Ausland	745.792.000	+	84 887.000
Wechsel, v. Monitor. nicht betroff.	524.038.000	—	163.260.000
Gestandete Wechsel	1.188.790.000	+	3.467.000
Vorschüsse auf Wertpapiere	1.145.886.000	+	20.802.000
Kriegsvorschüsse an den Staat	10.900.000.000		(unver.)
Vorschüsse an Verbündete	2.670.000.000	—	30.000.000
Notenumlauf	20.186.484.000	+	84.490.000
Staatsguthaben	70.043.000	—	27.332.000
Privatguthaben	2.464.515.000	+	66.505.000

Pariser Wertpapierbörse.

PARIS 12. Juli (Kassa-Markt.)

	13.	12.		13.	12.		13.	12.
3% Rente	60.55	60.50	Saragossa	358	356	Tonis	10.64	10.66
5% Anleihe	85.40	85.15	Suez Kanal	4450	—	Rio Tinto	17.25	17.30
4% Span. Ext.	100.—	101.50	Thom Houst.	710	715	Cape Copper	125.—	—.—
4% Russen 1905	70.—	70.—	Raff Fay	481	480	China Copper	—.—	—.—
5% do. 1906	69.—	68.50	Caoutchouc	170	169	Utha Copper	340.—	347.—
4% Türken	63.00	69.30	Malakoff	135	136	Thersis	140.—	140.—
Banq. de Paris	—.—	—.—	Bahia	—	1400	De Beers	384.—	380.—
Crédit Lyonnais	—.—	10.10	Brisack	—	206	Goldfields	42.—	44.—
Gn. Parisien	120	—	Lianosoff	358	358	Lena Gold	45.—	45.—
Metropolitain	401	403	Nattoff Fabr.	310	314	Jigersfont	101.—	103.—
Nord Kapstadt	366	365	Le Nickel	—	385	Randmines	95.—	95.—

Spanski Copper 48 5/8 (zuletzt 48.—)

Newyorker Wertpapierbörse.

Newyork, 13. Juli. (WTB). Das Geschäft an der Fondsbörse hat heute eine weitere Ausdehnung erfahren, die Umsätze bezifferten sich auf 910 000 Stück Aktien. Infolge einiger Deckungsbedürfnisse stellten sich die ersten Kurse höher. Schiffahrtsaktien wurden lebhaft gekauft. Später schlug die Stimmung um, ausgehend vom Markte der Stahlwerte. Steels und Beithlehemssteels unterlagen. Im Hinblick auf ungünstige Berichte über die Stahlindustrie dringendes Angebot. Der Schluß war namentlich für Industriepapiere als recht schwach zu bezeichnen.

NEW YORK, 13. Juli (Devisenmarkt.)

	13.	12.		13.	12.
Tendenz für Geld	--	behauptet.	Wechsel auf London (60 Tage)	4.72.—	4.72.—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittszinsen)	3.—	3.1/4	Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.50	4.76.45
Geld letztes Darlehen	3.1/4	4.—	Silber Barren	80.1/4	80.1/4
Sichtwechsel Berlin	—.—	—.—			
Sichtwechsel Paris	5.76.—	5.74.50			

New-York 13. Juli (Bonds- und Aktienmarkt).

	13.	12.		13.	12.
Asht. Top. Santa Fé 4% Bonds	89 1/4	89 1/4	Missouri Pacific	31 1/4	31 1/4
United States Corp. Corps 5% Bonds	101—	104 1/4	Nat. Railw. of Mex.	7-8	9 1/4-8
Asht. Top. Santa Fé	100 1/4	100 1/4	New York Cen. r. a.	86—	88 1/4
do. pref. ord. Divid	97—	97—	do. Ontario & Western	23—	23—
Baltimore & Ohio	71 3/4	72 1/4	Norfolk & Western	122—	122—
Canadian Pacific	160—	159—	Northern Pacific	100—	100 1/4
Ches. & Ohio	59 1/4	60 1/4	Pennsylvania	52 1/4	52 1/4
Chic. Milw. & St. Paul	72—	72 1/4	Reading	95 1/4	95—
Denver & Rio Grande	6—	7—	Chic. Rok. Isl. & Pac.	44—	43—
Erie	24 3/4	24 3/4	Southern Pacific	93—	93 1/4
Erie 1st pref.	37—	37—	Southern Railway	26 1/4	27 1/4
Erie 2nt pref.	28 1/4	28 1/4	Southern Railway pref.	56—	55—
Great Northern pref.	104 3/4	104 1/2	Union Pacific	134 3/4	134 3/4
Illinois Central	102—	102—	Wabash pref.	40 1/4	40 1/4
Interborough Cons. Corp.	9 1/4	9—	Americ. Can.	41 1/4	42 1/4
do. do. pref.	85—	85 1/4	Amer. Smelt. & Ref.	103 1/4	105 1/4
Kansas City & Southern	21 3/4	22—	Anac. Copp. Min.	76 1/4	79 1/4
do. pref.	56—	56 1/4	Bethlehem Steel	127—	134—
			Central Leather	66 1/4	69 1/4
			Interb. Mercantile Marine	20 1/4	20 1/4
			do. do. pref	66 1/4	68—
Louisville u. Nashville	125 1/4	125—	United States Steel Corp.	122 3/4	126—
Missouri Kans. & Texas	6 1/4	6 1/4	United Stat. Steel Corp pr	117 3/4	117 3/4

Aktien-Umsatz 910 000 (800 000)

NEW YORK, 13. Juli (Eröffnungskurse).

	13.	12.		13.	12.
Balt. Ohio 4% Bds.	80 3/4	80 1/4	Union Pac. a. 4% Bds.	89 1/4	89 1/4
Ches. Ohio 4½% Bs.	78 3/4	78 3/4	4% Union Stat.	104 1/4	104 1/4
4% Chic. R. Isl. & Pa.)			Denver Rio Gr. pr.	12—	12 1/4
First & R. A. Life 534)	71 1/4	71 1/4	Elec. Cans. Tex. pr.	11—	11—
North. Pac. 3 Bds.	62 3/4	62 3/4	West Maryland	25—	26 1/4
N. Pac. Pr. Lien 4 Bds.	67 3/4	67 1/4	American Canpref.	103 1/4	103 1/4
			Americ. Locom. c.	71—	73—
			do. Sugar Ref. s.	120 1/4	119—
St. L. S. Fr.-Li. Nortg. 4 B.	62 3/4	62 1/4	Mexic. Petroleum	96—	97 1/4
St. Louis & San. F. Income			Virgin. Car. Chem. c.	41—	42 1/4
Mortgage 6%, Serie A.	48 3/4	47 1/4	Sears Roebuck com.	167—	167—
South. Pac. c 4% 6 1929 Bs	82—	81 1/4			

Zur Errichtung einer Holzzentrale in Budapest.

Wir berichteten, daß die ungarische Regierung zur Regelung der gesamten Holzwirtschaft ein besonderes Holzverwertungsamt in Budapest errichtet hat; dessen Verordnungen haben in ungarischen Fachkreisen lebhafte Proteste hervorgerufen. Vor kurzem fand nun in Budapest eine Besprechung mit dem Ackerbauminister statt, der indessen nur unwesentliche Milderungen der getroffenen Maßnahmen zusagte. Die staatliche Bewirtschaftung des Nutz- und Brennholzes bleibt bestehen.

Londoner Metallmarkt.

London, 13. Juli. Kupfer: Kassa 133.— 3 Monate 125.1/2 Elektrolit per Kassa 142/138, per 3 Monate —.— Best-Selected p. Kassa —.—, per 3 Monate —.— Zinn per Kassa 222 1/2, per 3 Monate 224 1/2, Blei loko per Kassa 30.1/2 per 3 Monate —.—, Zink: per Kassa —.—, Spezial —.—

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK, 13. Juli

	13.	12.		13.	12.		13.	12.
Baumwolle Zuf. Atl. Hfl.	——	10.00	pr Juli	23.22	23.25	Weizen hard Wi. N. 2 neue	—	——
in Innern	——	20.00	pr Okt.	24.75	24.82	No 1 Northern (Duluth)	—.—	—
Exp. n. Engl.	5000	——	Torf (Nov.	36.—	36.—	Boss. Stahl	100—	100—
Exp. n. d. Ut.	5000	——	Torf (NYork	40.—	40.—	Wa. loko s. Lfg	203.—	202.—
NYork loko	28.50	26.70	Schmalz Wst	21.30	21.35	Mehl Spr.	—.—	—.—
pr Juli	26.61	28.33	Talg spezial	17 1/4	17 1/4	Wh. cl. (neu)	10 00-10 05	10 00-10 05
pr August	26.10	26.—	Zuck. 96 Tst.	6.52	6.02	Kleesaat ia	18.—	18.—
pr Septemb.	25.90	25.63	Kaffee loko	8.1/4	8.1/4	do. Ital.	18.50	18.50
pr Oktober	25.65	25.35	Kaffee Rio Nr. 7 Juli	8.00	7.90	Elektr. Kapf.	27-32	25-32
pr Nov.	25.06	25.40	Kaffee Rio Nr. 7 Sept	8.20	8.00	Gasolin	31.40-62.00	32.50—
pr Dez.	25.67	25.42	Kaffee Rio Nr. 7 Dez	8.25	8.07	Petroleum		
pr Jan.	25.70	25.53	Kaffee Rio Nr. 7 Jan.	8.31	8.18	Crud. Balaas.	310—	310.—
N. Orleansik	25.50	25.00	Kaffee Rio Nr. 7 März	8.41	8.27			

*) die ersten drei Quartale 29 1/2—34— (29 1/2—34—).

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 13. Juli.

	13.	12.		13.	12.		13.	12.
Weizen Juli	203.—	204.—	Schmalz			Speck		
pr Sept.	194.1/4	192.1/4	pr. Sept.	20.97	21.20	Schweine		
Mais Juli	158.—	159.3/4	Pork: Juli	40.70	40.92	leichte	14.80	14.95
pr Sept.	112.—	113.1/4	pr Sept.	39.30	40.22	schwer	15.10	16.50
Hafer Juli	68.—	68.3/4	Rippen			Schweine-zuf. i. West.	61 000	71 000
Schmalz			pr. Juli	21.47	21.57	dv. Chicag.	14 000	16 000
pr. Juli	20.70	21.—	pr. Sept.	21.80	21.72			

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 14. Juli. (Pr.-Tel.) In der heutigen Generalversammlung der Finkenberg A.-G. für Portland-Zement und Wasserkalkfabrikation in Inningerloh i. W., in der 884 Stimmen vertreten waren, wurde der dividendenlose Abschluß genehmigt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß das laufende Geschäftsjahr ein besseres Ergebnis zu erwarten habe. Der Betrieb soll mit dem 1. Januar 1916 wieder aufgenommen werden.

Goldankaufsstelle A 1, 7.
Jeder Goldeinlieferer, dessen laufende Nr. jetzt **zwei Nullen** enthält, empfängt die **Denkmünze** in **Silber** gefaßt. — Dringend auch Perlen- u. Juwelenschmuck (Mindestw. M. 500.—) erbeten. Sehr hohe Erlöse sicher. Montag, Donnerstag 3-5 Uhr.

Bei **Kopfschmerz** Hofapotheker Otto's **Gifroyanille** ärztlich bevorzugt.
Unübertroffen in seiner raschen und vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben. 9925

Reparaturen und Erweiterungen
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen
schnell und sachgemäß
BROWN, BOVERI & CIE A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.
9905

Amtliches Verkündigungsblatt
für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 53 | Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark | Samstag, den 14. Juli | Anzeigen, die einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfg. | 1917

Bekanntmachung
Nr. W. III. 7005/5. 17. R. K. M.,
betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden.
Vom 10. Juli 1917.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über Bekanntmachungen von Reichsgesetzen vom 4. Juni 1891 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 516) — in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 —, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 54) und vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 239) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gegen den in der Anmerkung *) abgedruckten Strafbestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 603) untersagt werden.

§ 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

a) Spinnpapier,

b) Papiergarne und -bindfäden, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind.

§ 2. 1. Bei einer Veränderung durch den Verkäufer dürfen die Preise für die im § 1 a bezeichneten Gegenstände, die in der Preistafel I (Spinnpapierpreise) und für die im § 1 b bezeichneten Gegenstände die in der Preistafel II (Papiergarnpreise) genannten Sätze nicht übersteigen.

2. Bei jeder anderen Veränderung (z. B. durch einen Händler, der weder Verkäufer ist), dürfen die in Preistafel I genannten Preise um nicht mehr als 2 v. H. und die in Preistafel II genannten Preise um nicht mehr als 1 v. H. überschritten werden.

3. Auf Garne und Bindfäden in handelsfertiger Aufmachung für Kleinverkauf finden die folgenden Höchstpreise außer bei Veränderung durch den Verkäufer an einen Zwischenhändler keine Anwendung.

§ 3. 1. Die Höchstpreise für Spinnpapier und Spinnfasser werden sich auf Grund eines Feuchtigkeitsgehalts des Papiers von 8 bis 9 v. H. absoluten Trockengewichts, einschließlich Hülsen und Verpackung in Packpapier, ab Fabrik oder Lagerhaus des Verkäufers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ab Versand. Innerhalb 8 Monaten — gerechnet vom Tage der Eintragung — anrückende Lieferungen müssen bei Tradetreter Rückiehe genommen werden.

2. Die Höchstpreise für Papiergarnpreise sind für Strangpapier um 15 v. H. des aufgedruckten Trockengewichts, einschließlich Spulen und einschließlich Gewicht der Verpackung, ab Fabrik oder Lagerhaus des Verkäufers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ab Versand. Wenn das Gewicht von Garn und Hülsen in 1 v. H. des Gesamtgewichts (Gewicht von Garn und Hülsen) bei einer Feuchtigkeit von 15 v. H. für Hülsen zu vergüten ist, so ist das Mehrgewicht zum vollen Garnpreis zu vergüten.

Die Höchstpreise für Papierfadengarn verstehen sich für Aufmachung in Schlangenform oder bei einer Feuchtigkeit von 15 v. H. der Trockengewichts, einschließlich des Gewichts der Verpackung ab Fabrik oder Lagerhaus des Verkäufers, netto Kasse mit einem Ziel von 14 Tagen ab Versand. Bei Aufmachung in Strangspulen auf Hülsen ist 1 v. H. des Gewichts bei einer Feuchtigkeit von 15 v. H. für Hülsen zu vergüten.

4. Packung darf in Rechnung gestellt werden, was dann aber bei Ausweis freier Aufmachung innerhalb eines Monats — gerechnet vom Tage der Lieferung an — zurückzuvergüten ist.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen sind bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§§ 2, 3 des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Behörden gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Gefängnisstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um der der Höchstpreis überschritten worden ist, aber in den Fällen der Nummer 2 und 3 ist die Geldstrafe der Mindestbetrag schonungslos zu verhängen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

In den Fällen der Nummern 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden ist; auch kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie den Tätern gehören oder nicht.

Einziehung — in gebrauchsfähigem Zustande zum vollen Betrage unter Anrechnung der Kosten — kann auch bei Verwendung von reinem Zellstoffpapier genommen werden.

4. Erfolgt Zahlung des Kaufpreises später als 14 Tage nach Versandtag, so dürfen bis 3 v. H. über Reichsbankdiskont als Zinsen berechnet werden.

§ 4. Ausnahmebewilligungen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung können von dem zuständigen Militärbefehlshaber erteilt werden. Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Oranienstraße 10, zu richten.

§ 5. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 10. Juli 1917 in Kraft.

Mit ihrem Inkrafttreten wird die Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für einfache, gemischte oder geschnittene Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, vom 28. Februar 1917 aufgehoben.

Preistafel I.

Höchstpreise für Spinnpapier.

Gewicht eines Quadratmeters	mit 100 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 75 bis 90 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 50 bis 74 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 25 bis 49 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 0 bis 24 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)
	Preise für 1 kg in Pfennigen				
60 g und mehr	118	112	105	100	95
50 bis 59 g	128	117	110	105	100
45 „ 49 „	135	122	115	110	105
40 „ 44 „	138	127	120	115	110
35 „ 39 „	141	135	128	123	118
30 „ 34 „	173	167	160	155	150
25 „ 29 „	203	197	190	185	180

Zuschläge.

c) Für Spinnrollen treten zu den Höchstpreisen des verwendeten Spinnpapiers die folgenden Zuschläge:

1. bei einer Schnittbreite von:

100 mm u. mehr	8 u. 9 mm	7 mm	6 mm	5 mm	4 mm	3 mm
10 v. H.	11 v. H.	12 v. H.	14 v. H.	16 v. H.	18 v. H.	20 v. H.

des Höchstpreises des verwendeten Spinnpapiers.

2. Bei einer Streifenbreite von:

a. Bei einem Quadratmetergewicht des Papiers von	10 mm u. mehr	9 und 8 mm	7 mm	6 mm	5 mm	4 mm	3 mm
	Zuschläge für 1 kg in Pfennigen						
60 g und mehr	15	17	18	20	23	27	34
50 bis 59 g	17	19	21	23	27	31	37
40 „ 49 „	19	22	24	27	31	37	43
30 „ 39 „	22	25	27	30	34	39	46
25 „ 29 „	27	31	35	40	46	53	60

b) Für Mitverwendung von gebleichtem Zellstoff, für Imprägnierung und für Färben (mit Ausnahme von brauntöniger Färbung, welche der Farbe des aus ungebleichtem Rohstoffzellstoff hergestellten Papiers treffen), dürfen angemessene Zuschläge berechnet werden.

Abschläge.

Bei Mitverwendung von holzhaltigen Abfällen, Holzschliff oder Zellstoff dürfen sich die Grundpreise entsprechend.

Die Berechnung der Zu- und Abschläge muß in der Rechnung ersichtlich gemacht werden.

*) Also auch reines Zellstoffpapier.

Preistafel II.

Höchstpreise für Papiergarne und -bindfäden, welche mit anderen Faserstoffen nicht gemischt sind.

A. Papiergarnbindfäden.

a) Unter Zugrundelegung des Durchmessers

1. bei Verwendung eines Papiers von mehr als 60 g für 1 qm:

Bei einem Durchmesser von mm	mit 100 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 75 bis 90 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 50 bis 74 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 25 bis 49 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)	mit 0 bis 24 v. H. Baumwolle (Zellstoff-Zellstoff)
	Preise für 1 kg in Pfennigen				
1	195	188	181	175	170
1,5	185	179	171	165	160
2	177	170	163	157	152
2,5	171	164	157	151	146
3	167	160	153	147	142
4	165	158	151	145	140
6	162	155	148	142	137
9	159	152	145	139	134
12	157	150	143	137	132

*) Also auch bei Verwendung von reinem Zellstoffpapier.

Meerumschlungen.

Roman von K. von der Eider.

10) (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

Er erinnerte sich nicht mehr der Schmerzen und des eigenen Zorngefühls, aber er erinnerte sich noch des Lamentierens der Mutter, der finsteren, drohenden Miene des Vaters. Er vergaß es nicht, daß es von der Zeit an bei dem kleinsten Anlaß hieß: „Du wirst nochmal so einer wie die drüben.“ Seit der Zeit war er den Jungen aus dem Wege gegangen, und es war gut, daß ihre Wege sie nicht mehr zusammenführten.

Das kleine Mädchen hatte er später öfters gesehen, wenn es mit aufgelöstem Haar und schleppendem Kleid an ihm vorbeisegte. Das Haar halte sich nicht in den Zöpfen, es wäre so schwer und so kraus, entschuldigte sich Triengret, und die geschenkten Kleider wären immer zu lang. Die Kleine aber war stolz auf ihr „Schleppkleid“, hielt es mit dem rechten Händchen ein wenig aufgerafft und warf das Köpfchen mit dem dicken Strumwelhaar in den Nacken.

Die kleine Sanna war ein gar zu drolliges Ding. Wenn man sie in den Arm kniff, dann schrie sie kurz und gellend auf; es klang gerade so, als ob ein kleiner Hund bellte. Das hatte Karsten Hennigs viel Spaß gemacht.

Später, als er in Husum die Schule besuchte und nur gelegentlich einmal nach Olderswort kam, kniff er sie nicht mehr in den Arm. Wenn er dann an ihr vorbeiging und sie wieder wie früher den Kopf in den Nacken warf und das zerschlissene Kleid raffte, dann rief er spöttisch: „Prinzessin, Lumpenprinzessin!“ Hei, wie die schwarzbraunen Augen funkelten, wie sie fauchte und zischte! Sie war wie eine Otter, und wenn er ihr ein bißchen näher gekommen wäre, hätte sie ihn sicher gebissen.

Und jetzt? O, sie haßte ihn noch; er sah es an ihren Augen, er fühlte es. Und doch tat er ihr nichts zuleide, schon seit Jahren nicht; er kümmerte sich gar nicht um sie. Was gingen ihn die schwarze Triengret und ihr Kind an; die Zeit der Kinderstreiche war längst vorbei.

Solche Gedanken und Erinnerungen suchten Karsten Hennigs an jenem Abend heim, da er vor dem Summen der Mücken nicht einschlafen konnte.

* * *

„Na, Guste, wie geht's?“ Momme Ohlsen, der alte Kirchendiener, war es, der diese Worte hinwarf. Er war drinnen in der Studierstube bei dem Herrn Pastor gewesen und kam nun nach alter Gewohnheit auf ein Viertelstündchen zu Guste in die Küche.

Momme und Guste waren einmal vor langen Jahren ein Liebespaar gewesen und hatten sich von Herzen gern gehabt. Sie liebten sich, wie nur zwei Kinder der Marsch sich lieben, still und treu und ließen sich eines vor dem anderen nicht merken, wie tief die Liebe ihnen im Herzen saß. Sie hätten sich auch sicher geheiratet, wenn nicht die andere dazwischen gekommen wäre, sie, die jetzt noch Mommes Frau war. Wenn die „ruche Line“ nicht mit ihren sechshundert Talern geklimpert und Momme Ohlsens Familie nicht zugeredet hätte, und wenn, ja, wenn Guste nur nicht gleich so kapriesch geworden wäre, dann wäre Momme Ohlsen heute ihr Mann, und Guste wäre heute Frau Kirchendienerin, Totengräberin und Leichenbitterin.

„Ja, wenn man jung ist,“ seufzte Guste später manchmal, „dann kommt man immer ein bißchen leicht in die Fahrt, dann kommt einem der Kopf gleich auf den Lauf.“

Jetzt waren sie beide alt. Momme Ohlsen war mit der „ruchen Line“ nicht glücklich geworden. Sie schalt zu viel, sie war dem Alten zu laut, zu hart, zu polternd. Sie hatte nichts Sachtes und Sinniges an sich. Er konnte mit ihr nichts bereden; er fühlte sich nicht gemütlich zu Hause.

„Sie ist und bleibt ruch (rauh),“ sagte er zu Guste, als er das erstemal nach seiner Verheiratung mit ihr zusammentraf, und Guste bedauerte ihn gebührendermaßen und sprach mit ihm über dieses und jenes. Seit der Zeit entspann sich zwischen dem ehemaligen Liebespaar eine Freundschaft, die viele Jahre hindurch dauerte. Wenn Momme Ohlsen von seinem Herrn Pastor herauskam, dann guckte er jedesmal im Vorbeigehen in die Küche hinein. „Na Guste, wie geht's?“ Dann setzte er sich wohl einen Augenblick bei ihr auf den Torfkasten nieder, und sie erzählten sich ihre täglichen kleinen Erlebnisse und trösteten und bedauerten sich gegenseitig. Frau Thora hatte ebensowenig etwas gegen den harmlosen Verkehr einzuwenden als vordem die alte Frau Pastor Hinrichs. Niemand mißgönnte es den beiden Alten, die es nicht zu einem gemeinsamen warmen Herdfeuer gebracht hatten, daß sie ihre erstarrten Herzen ein wenig aneinander wärmten.

„Denke doch bloß mal an, Momme,“ sagte Guste heute, „da muß ich heute morgen vor Tag und Tau alles stehen und liegen lassen und muß nach das schwarze Schloß, nach das Heidenmensch, das schwarze Triengret, die sich das ganze Jahr nicht wäscht und kämmt. Einen ganzen Kiepkorb voll habe ich dort hingeschleppt, was das Zeug halten wollte: einen frischen Stuten, ein Aussichtbrot, einen Kopf Butter, gebratenes Fleisch und eine Flasche Wein. Na die wird sich wohl dick und voll essen und trinken! Und denn, denk mal an: ein weißes Leinenlaken und einen Bettbezug mit gestricktem Namen darin hat die Frau Pastor mir mitgegeben. Ich sagte auch zu Frau Pastor, da ist nachher kein Grund wieder drin zu liegen, wenn die schwarze Triengret es in die Faust gehabt hat. Aussehen tut es bei den Leuten, da macht sich ein Christenmensch gar keinen Begriff davon. Ich sagte zu der Sannadeern, sie sollte doch mal den Besen nehmen und die Stube ausfegen. Was meinst Du, sie haben nicht mal einen Besen im Hause, keinen Besen, keinen Schrubber, keinen Feudel, gar nichts. Zuletzt kam die Deern mit einer alten Harke herein und hat die Stube ausgeharkt. Und mit so 'n Heidenvolk gibt sich unser Pastor ab! Kannst Du Dir das vorstellen?“

Es dauerte eine geraume Weile, ehe Momme sich die Sache vorstellen konnte. „Ja, Guste, unser Herr Pastor, der hat ein gutes Herz, das hab' ich gleich gemerkt, und darum hab' ich ihn gewählt. Und was unsere Frau Pastor ist, die ist ja so gut als ein Engel im Himmel, sonst würde sie sich wohl nicht so viel mit den Gören in den Straßen abgeben.“

„Ach Gott ja, Momme, das ist ja das Leiden! Früher war unser Garten so schmuck und reinlich, ich habe manchmal gedacht, im Paradiese könnte es nicht besser sein, und nun hat Frau Pastor immer eine Hucke voll Gören um sich und spielt mit ihnen Polsings. Und aussehen tut es dann, alle Stiege voll Blätter und Blumen und die Rabatten heruntergetreten; es ist eine Schande! Nun kommt auch noch die Heidendoern aus dem schwarzen Schloß jeden Mittag und holt sich eine Kumme voll Essen. Na, ich lasse sie immer in dem Windfang stehen, aber es verdrießt mich bloß um das schöne Essen. Solche Leute können das ja gar nicht mit Verstand essen. Was das noch werden soll, weiß ich nicht.“

„Na, Guste, das gibt sich alles, wenn sie man erst selber Kinder hat.“

„Ja, Momme, das wollen wir hoffen!“

Die Kirche zu Olderswort wurde schlecht besucht. Dies war jedoch nicht Pastor Gröhns Schuld; es war schon immer so gewesen, und er vermochte nichts daran zu ändern. Pastor Gröhn mochte seine Predigten mit der größten Sorgfalt ausarbeiten, er mochte mit Eifer und Nachdruck predigen, er mochte sein ganzes Können einsetzen, es war immer dasselbe Bild in der Kirche.

Auf der Armeleuteseite saßen einige alte Frauen, die es sich gleich am Anfang mit großer Umständlichkeit bequem machten, dahinter ein paar Arbeiter und Handwerker, die nach des Werktags Mühe und Plage hier ein Ruhestündchen fanden, und denen nach mehrmaligem Zusammenrücken die Augen zufielen. Dann kam noch mitunter eine junge Frau, die ihren Kirchgang hielt, oder eine, die ihren Mitbürgern einen neuen Hut oder ein neues Kleid vorführte. Dazu gesellten sich noch etwa ein Dutzend Kinder, einige junge Leute, die nicht wußten, wo sie den Sonntagvormittag zubringen sollten, und außerdem die Gewohnheitskirchengänger, wie Jak Bäcker, Jan Boysen, Schuster Block und Dick Peter.

Die Leute saßen still, mit steifen, ernsten Gesichtern auf den Bänken; ihre Augen waren geradeaus gerichtet; man wußte nicht recht, ob sie mit ihren Gedanken bei der Predigt waren oder anderswo.

Ab und zu kam auch einer von den Bauern in die Kirche, wenn er zufällig in der Nähe zu tun hatte; das war im allgemeinen die Sonntagsgemeinde. An hohen Festtagen, wie Weihnachten und Ostern, war die Kirche gedrängt voll; dann waren die Bauern mit ihren Familien vollzählig vertreten.

Sie kamen in ihren alten Chaisen vorgefahren. Die Frauen hatten ihren schönsten Staat an: seidene Kleider und bunte, überladene Hüte; die Männer saßen hinter ihnen, alle stark und breit in zu eng gewordenen schwarzen Röcken. Sie machten sich auf den ererbten und erkauften Kirchensitzen breit und pusteten und schnauften viel.

So war es zu allen Zeiten schon gewesen: den Bauern machte ein Kirchgang viel zu viel Umstände, als daß sie sich ihn allzuoft leisteten.

Die alte Pastorenwitwe saß immer auf ihrem alten Platz und Guste auch, nur daß zwischen ihnen jetzt allsonntäglich die schöne, junge Frau mit den goldglänzenden Locken und den gütig blickenden Augen saß.

Den Pastor befriedigte sein Amt nicht; weder die Predigt noch die Seelsorge vermochte die Seele des hochbegabten Mannes ganz zu erfüllen.

Ja, wenn eine andächtige Gemeinde seinen Worten gelauscht hätte, wenn er seine Liebe hätte betätigen können, wenn man seiner bedurft, wenn man ihn gerufen hätte, es würde ihm Freudigkeit und Frische gegeben haben. Er war noch zu jung, noch nicht resigniert genug, um still hinter dem Ofen sein Pfeifchen zu rauchen oder im Garten spazieren zu gehen.

Arbeit wollte er, Arbeit brauchte er; sie war ihm notwendig wie sein tägliches Brot. Als er keine Arbeit fand, fühlte er sich überflüssig und unglücklich. Er machte weite, einsame Spaziergänge oder er saß stundenlang grübelnd in seinem Studierzimmer.

Alte Gespenster aus seiner frühesten Jugendzeit wurden wieder lebendig; Zweifel, die er längst begraben wähnte, standen wieder vor ihm auf und blickten ihn mit dunklen Rätselaugen an.

Er wurde unruhig, nervös, zerfahren; selbst Thoras Blicke, die liebevoll forschend in sein Herz zu dringen suchten, verloren ihre Wirkung.

Die starke Seele der jungen Frau vermochte leichter die Enttäuschung, die ihr liebesuchendes Herz erfuhr, zu überwinden; sie ermüdete und verzagte nicht; sie schritt unentwegt weiter, Schritt für Schritt.

Eines hatte sie schon für sich gewonnen: die Kinder. Diese waren ihr mit Leib und Seele ergeben.

Sie hatte sie sich schon ganz nett gezogen. In sauberen Schürzen, mit stramm geflochtenen Zöpfen kamen sie und klopften bescheiden an die Pforte. Sie riefen nicht mehr wie ehemals: „Pastersche, giff mi en Beutje!“ Nein, sie konnten schon hochdeutsch sprechen. Da stand wieder ein ganzer Trupp, und einige der kleinsten und dreistesten riefen: „Frau Pastor, dürfen wir ein klein büschen 'reinkommen?“

Dann öffnete sie die Tür; wie die gute Fee im Märchen sah sie aus und die Kinder liefen hinein. Sie liefen in den großen, lauschigen Garten, wo das Gebüsch ineinander wuchs, wo es so dicke Bäume gab, daß drei von ihnen sie nicht umspannen konnten und wo jeder Weg, jeder Steg ihnen gehörte.

O, wie schön war es hier für die Kinder! Die Vögel auf den Bäumen besuchten sich, die Blumen im Grase spielten Verstecken miteinander, und die Blätter oben flüsterten und sprachen und erzählten sich wunderbare Geschichten.

(Fortsetzung folgt.)

Mill. Sprechen
Dr. H. Haas'sches Hühneraugen-Mittel
Hühneraugen, Hornhaut, Warzen, Ballen, Frostbeulen, Schwielen, Schweißfüße, Fußschmerzen, Fußschweiß, Fußgeruch, Fußjucken, Fußbrennen, Fußmüdigkeit, Fußkrämpfe, Fußgeschwüre, Fußflechten, Fußausschläge, Fußwunden, Fußentzündungen, Fußverletzungen, Fußverletzungen, Fußverbrennungen, Fußverbrühungen, Fußverfrierungen, Fußverfrierungen, Fußverfrier

Militär-Verein Mannheim E. V.

Unser Mitglied, Herr

Franz Braun

ist am 12. Juli nach längerem Leiden entschlafen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr.

Der Verein wird seinem dahingeschiedenen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Nat86 **Der Vorstand.**

Pilzverwertung.

Die städt. **Pilzkommission** tagt während der Marktzeiten an den **Hauptmarktagen** in Zimmer 6 des alten Rathauses Lit. F 1,

für den **Neckarmarkt** am Dienstag und Freitag in einem Zimmer der Neckarschule,

für den **Luisenmarkt** am Mittwoch und Samstag in Zimmer Nr. 1 der Luisenschule.

Außerdem hält die **Pilzkommission an den Werktagen**, ausgenommen **Samstags** nachmittags von 5 bis 7 Uhr im Zimmer Nr. 6 des alten Rathauses Sprechstunden ab.

Sie steht während der genannten Zeiten nicht nur zur Untersuchung der für den Marktverkauf bestimmten Pilze zur Verfügung, sondern nimmt auf Wunsch auch die Untersuchungen aller sonstwie beigebrachten Pilze vor. Es ist dringend erwünscht, daß von der Einrichtung der Pilzuntersuchung reichlich Gebrauch gemacht wird. Insbesondere werden private Pilzsammler und Händler, die in ihren Ladengeschäften Pilze zum Verkauf bringen, auf diese Gelegenheit hingewiesen. Sw4

Mannheim, den 12. Juli 1917.

Bürgermeisteramt.

Dr. Finter. Fehl.

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter

Hedwig

mit dem Königl. Forstassessor, Lt. d. Res. des Altmärkischen Feld-Art.-Reg. No. 40, Herrn

Heinr. Hahn

beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Dr. Völckers
geb. Strecius

MANNHEIM
Kaiserring 50

Meine Verlobung mit Fräulein

Hedwig Völckers

Tochter des verstorbenen Herrn Dr. med. G. Völckers und seiner Gemahlin gb. Strecius beehre ich mich anzuzeigen.

Hahn

Königl. Forstassessor, Leutn. d. Res. des Altmärkischen Feld-Artillerie-Regts. No. 40
z. Zt. Hildesheim

Juli 1917.

Statt Karten.

Gustel Blochmann
Philipp Pfannebecker
Verlobte

Mannheim R 3, 16a. 15. Juli 1917

Freiwillige Sanitätskolonne.

Zum Verwundeten-Transport werden noch einige stärkere und gut erhaltene

Fahrräder

mit und ohne Bereifung zu kaufen gesucht. — Angebote **Bureau der freiwilligen Sanitätskolonne, Q 7, 12.** Sb183

Handelsschule V. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Ludwigshafen
Gründliche u. praktische Ausbildung f. den kaufm. Beruf. **Neuaufnahmen** von Damen und Herren jeden Alters am 1. und 15. des Monats.
Grösste Schule am Platze. Ueber 130 Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und Apparate.
Man verlange Prospekte.
Zalisa

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Straßenbahn.

Die Haltestellen Luxemburg-Pfisterstraße, Landwehrstraße und C 8 werden mit Wirkung vom 15. d. M. aufgehoben. Sp50

Mannheim, 12. Juli 1917.
Straßenbahnamt.

Tuch-Stoffe für
Herren-Anzüge, Ueberzieher, Hosen u. Damen-Kostüme,
Anfertigung von Herrenkleidern nach Maß.
August Weiß
F 1, 10, Marktstr.

Holzversteigerung.

Am **Montag, 16. Juli d. J., vormittags 10 Uhr,** werde ich im Saale zum Rheintal, Obere Riedstraße 40 in Käferthal ca. **100 m prima Scheitholz** (Bürgergabholz), ca. 20 m Stockholz und mehrere **hundert Wellen** versteigern. Sb184

Vogelsgesang.

Branchekundige Dame aus der **Glas- und Porzellan-**Branche (mögl. kaufm. gebildet) findet in ein. Engros-Geschäft Stellung. Angebote unter **S. M. 271** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.** Ua88e

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Emilie Seefried Wwe., geb. d'Autel

heute nacht nach langjährigem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, den 14. Juli 1917.

In tiefer Trauer:

Albert Seefried u. Frau Luise geb. Schmid
Rudolf Seefried u. Frau Elisabeth geb. Kratzmann
Fritz Seefried (z. Zt. kriegsgefangen)

Die Feuerbestattung findet am Montag, den 16. Juli, nachmitt. 3 Uhr im hiesigen Krematorium statt. 3622a

Dies statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unser lieber hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe

Franz Rudolf Hennig
Kaufmann

in einem Inf.-Regmt. am 2. d. M. im Alter von 21½ Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. 3221a

Mannheim, Jungbuschstr. 19, den 14. Juli 1917.

In tiefem Schmerze:

Familie A. Hennig, Zollaufseher.
Gustav Hennig z. Zt. im Felde.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin, Vaters, Bruders und Schwagers

Herrn Julius Trapp

in so reichem Maße entgegengebrachten Beweise aufrichtiger Teilnahme, sprechen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Ganz besonders auch dem Chef der Firma Albert Imhoff G. m. b. H., Herrn Jakob Imhoff, sowie den kaufm. und techn. Angestellten für ihre so überaus wohltuenden Bemühungen um den Verstorbenen und die ihm erwiesene letzte Ehre.

Mannheim, den 14. Juli 1917. U185

Die trauernden Hinterbliebenen.

Offene Stellen.

Für das kaufmännische Büro einer hiesigen großen Maschinenfabrik wird zum möglichst sofortigen Eintritt eine Ta184

Dame

für Stenographie und Schreibmaschine, sowie allen einschlägigen kaufmännischen Arbeiten gesucht. Es wird nur auf eine Dame reflektiert, die durch mehrjährige Geschäftspraxis ihre Tätigkeit nachweisen kann. Zuschriften mit Angabe des frühesten Eintrittstermins, der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter P. N. 162 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

E417 1 gebrauchte oder neue

Kontrollkasse

mit elektrischem Antrieb 220 Volt Drehstrom oder 120 V. W. St. zu kaufen gesucht.

Stotz & Cie.,
Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim-Neckarau.

Schneider Schuhmacher Büglerin
gesucht. Sw22
Städtische Bekleidungsstelle
F 3, 5/6.

2 Verkäuferinnen sowie **1 Lehrmädchen**
gesucht. Schriftl. Angebote erbeten an Nb185
Metzger & Oppenheimer
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte.

Grossisten und Vertreter
für das best eingeführte Waschmittel „Schmutzweg" sofort gesucht. Festgesetzter Preis Mk. 2.20 p. Kilo.
Ang. an **Max Vogelgarn, Hannover.** 3620a
Fernsprecher Nord 7085.

Verkäuferin
möglichst aus der Papierbranche gesucht.
Angeb. unt. U. Y. 97 an die Geschäftsstelle 3618a

Lehrling
mögl. mit Berechtigung zum Einjährig.-Dienst zum sof. Eintritt gesucht
Bernhausen & Co.
Cigarrenfabriken
Kirchenstr. 5. Ca234

Perfekte **Stenotypistin** zum Eintritt per 1. od. 15. August gef. Angebote unt. H. M. 284 an **Rudolf Mosse, Mannheim.** E416

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie gesucht. Vorzusprechen zwischen ½3 Uhr. 3619a
Papierhandlung Bauer
Q 7, 12.

Monatsfrau
gesucht. 3609a
Akademiestraße 10, part.

Ein im Kochen und in allen Handarb. bewandert.
Mädchen
zu II. Familie (2 Personen) sofort oder später ges. Zu erfr. C 7, 14, 2. St. Ki81

Verkäufe

200 verschied., feine Farben-, Blumen-, Soldaten-, Mädchen-, Glückwunsch- etc. **Postkarten für nur 4 M.** Paul Kopp, Frankenstadt Hb

Büro-Möbel
vollst. Einrichtungen
Kassenschränke
(neu und gebraucht)
Größte Auswahl
Billigste Preise. B9a
Aberle, G 3, 19.

Eine Anzahl
Zuchtkaninchen
guter Rasse mit 3 guten Ställen zu verk. 3614a
Fr. Schönemann, E 7, 13

2 gute Milchziegen
zu verk. **Jhle,** Ludwigshafenstr. 5. Zug. Parkring. Schleusenweg. 3616a

Kauf-Gesuche.

Wir suchen
verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit oder ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Angebote nur v. Selbsteigentümern erw. an den Verlag der **Vermiet- und Verkaufszentrale Frankfurt a. M.,** Hausadauß. B9b

Gesucht National
Kontrollkassen
Totaladdierer jeder Art gegen bar. Nr. und Preis erbet. unt. F. 15a an Heinr. Eisler, Berlin SW. 48.

Ein od. mehrspindl. vertik.
Bohr-Maschine
gebraucht, oder guterhalten gegen Kasse sof. zu kauf. ges. Pfälzische Möbelfabrik
Harzheim-Zell
Pfalz. Q185

Nährhefe
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Muster an
P. H. Franzen, Speyer.

Schreib-Maschine
zu kaufen ges. Ang. u. U. V. 94 a. d. Geschäftsst. 3610a

Konkurrenzlos
zahlt für gebr. Möbel aller Art, Pfandscheine, Kassenschränke, Gloschränke, Badeeinrichtungen. Kindermagen **R. Golomb,** G 5, 6, III. Gl4a
Komme auch auswärts.
Telephon Nr. 3175.

Vl4a
½ Sektkorke zu 28 Pfennig
½ Weinkorke zu 6 Pfennig, sowie alle anderen Sorten auch neue Korken **kauft**
W. Henn, Korkenfabrik, **Brotten** (Baden). Gegr. 1895.

Nähmaschinen Schuhmachermasch. Knopflochmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote an Postfach 424. Sw22

Kontrollkasse
Totaladdierer Rational geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. O. Z 140 an die Geschäftsstelle. Fb15a

Herd zu kauf. ges. Angeb. unt. H. B. 95. an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3611a

Vermietungen

Wohnungen

C 2, 10/11 3. St. 7-Zimmer-event. 5 Zim.-Wohnung mit Zubehör per sofort zu verm. Näheres Löwenapotheke E 2, 16. Ma92

C 8, 6 1 Zim. u. K. z. v. Näh. 1 Tr. 3597a

C 8, 16a
3. Stock
4 Zimmer-Wohnung, Küche Bad, Mansarde auf 1. September oder früher zu vermieten. Ma177

D 2, 4/5
5. Stock, Seitenb., 3 Zimmer, Küche, p. 1. Aug. zu verm. Näh. part. 3318a

D 6, 7/8 2 Tr., h. sch. 6-Zimmer-Wohn., Bad, Zubeh., Gas u. Elektr. zu verm. Näh. 2. Stock. Tel. 828. 2652a

F 3, 1 3 Tr., gesunde 5 Zim., Küche Bad, Mans. usw. p. 1. Okt. zu verm. F 3, 1. II. 2931a

G 7, 12
2. Stock. Geräumige 6-Zimmer-Wohnung auch als Büro geeignet, p. sof. zu vermieten. Näheres im Büro. E172

H 7, 24 3 St. schöne 3 Zimmerwohn. an ruhige Leute zu vermieten. 2952a

K 2, 19
schöne Wohnung, 4 Zim. mit Badez. u. Zub., elektr. Treppenbel. auf 1. Okt. ev. früher zu vm. Näh. 2. St. r.

L 8, 1 3 Tr. Bismarckstraße. Schöne 6 Zimmer mit Bad, elektr. Licht, reichl. Zubehör sof. zu v. Näh. **Eduard Weil jun.,** Kaiserring 8, Tel. 2097. E 116

L 13, 2
1 Treppe, schöne 5 Zimmerwohnung mit sämtl. Zubeh. p. 1. Okt. z. verm. Näh. daselbst 3. St. 3200a

L 14, 4 4. St. schöne 7 Zimmer-Wohnung nebst allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 3266a
Näheres parterre.

M 4, 4
(Eckhaus)
Gute 6 Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, 1 Treppe hoch, auch für Büro geeignet sof. oder später zu verm. Ha120
Auskunft M 4, 4, Büro.

O 3, 4a
Planken
schöne 5-Zimmer-Wohng., für Praxis od. Büro sehr geeignet. Zu erfragen im Laden. 2092a

Zu vermieten und sofort beziehbar 3220a
O 5, 14
(Kleine Planken) 5. Stock; schöne 3 Zimmerwohnung an kleine, ruhig. Familie
G. F. W. Schulze.

Bahnhofplatz 9 Hl26
3. Stock, schöne, sonnige 6-Zimmer-Wohnung äußerst preiswert per 1. Oktober d. J. zu vermieten.

P 2, 3a gegenüb. Rosengarten 1. Tr., 6 Zim., einger. Bad u. Zubeh. zu vermieten. Tel. 278. 3496a

P 5, 13a mod. 5 Zimmer. Bad, elektr. Licht zu vm. Näh. 3. St. 3811a

U 3, 10 parterre, 4 Zimmerw. z. vm. Lu261 Näh. 3. St.

U 6, 2 1 Zimmer und Küche p. 1. Juli zu vermieten. 2850a
Näheres parterre.

Dammstr. 7
5 Zimmerwohnung mit Zubehör, schöne freie Aussicht, zu vermieten. 3329a

Ehehelsheimerstr. 10, 3 Z. u. K. p. 1. Okt. z. v. 2967a

Hebelstrasse 17
neu herger. herrschaftliche 7 Zimmerwohnung, eine Treppe hoch, zu vm. 3055a Näh. Tel. 3968 Leo Dunkel.

Kirchenstr. 22 4. St. ein Zimmer u. Küche m. Gas bis 1. Aug. zu verm. 3337a

Kronprinzenstrasse 56, 3 Zimmer u. Küche auf 1. August z. v. Näh. Lad. 3254a

Käfertalerstr. 69
schöne sommerl. 3 Zimmerwohnung an ruh. Familie auf 1. Okt. bill. zu verm. Näheres parterre. 3290a

Karl Ludwigstraße 15
Herrschaftliche Parterrewohnung, 4 Zimmer mit Wohndiele u. allem Zubeh., Zentralheizung, eingerichtetem Bad u. Warmwasseranlage per 1. Okt. zu vm. Näh. L 6, 8 Tel. 4487. Anzusehen v. 4—6 Uhr. 3112a

Luisenring 56
Parterrewohnung, 5 Zimmer nebst Zubehör per 1. August zu vermieten. Näheres 3. Stock. 3286a

Lameystr. 7 eleg. Wohnung, 6 Zimmer, el. Licht usw. zu verm. Näh. bei Dr. J. Klein bei 2. St. 2250a

Hch. Lanzstr. 16 u. 18
eleg. ausgest. 5 u. 6 Zimmerwohng. m. reichl. Zubehör per 1. Juli od. später zu vermieten. Näheres **Rich. Wagnerstr. 12.**
Telephon 1331. Ti16

Max Josefstrasse 32
mod. 4 Zim.-Wohng. sof. od. 1. Okt. zu vm. Näh. Friedr.-Karlstr. 12, 4 Tr. 3612a

5. Querstr. 8 2 Zim. u. K. z. vm. 3306a

Rupprechtstrasse 8
1 Tr., 4—5 sch. Zimmer p. 1. Okt., eventl. früher zu verm. Näh. p. r. 3078a

Rosengartenstr. 1a
Sehr schöne 5 Zimmerwohnung p. 1. Oktober zu vermieten durch Jul. Hatry, Tel. 912. 3222

Schumannstr. 4 Moderne 4-Zimmerwohnung mit allem Zubehör p. 1. Okt., eventl. fr. zu verm. 3075a

Stephanienpromenade 18-Pr
2. Stock, 7—8 Zimmer-Wohnung mit Diele und geschl. Veranda sofort od. später zu vermieten. 2609a
Näheres 1. Stock links.

Seckenheimerst. 110a, 1 Zimmer-Wohn. in gut. Hause sof. zu vm. Sb182

Tullastrasse 12
Herrschaftliche
8-Zimmer-Wohnung
mit all. Zubeh. z. v. Ne172 Näh. Werderstr. 29, 2. St.

Tattersallstr. 14
parterre, eleg. 5 Zimmer mit kleinem Garten, Bad, Veranda 2c., Gas, Elektr. in gut. ruh. Haus auf 1. Okt. Preis 1150 Mk. Näheres bei **Fritz** im 5. Stock oder Frl. **Dr. Steffan, Heidelberg,** Frauenklinik. 2941a

Tullastraße 16
Wohnung, 4 Zimmer mit Bad, 5. Stock, an ruhige Familie zu verm. E216

Viktoriastr. 1/3 u. 7
Hochherrschaftliche Wohnung, 6 und 10 Zimmer, nebst allem Zubehör sofort oder später zu verm. Zu erfr. Viktoriastr. 2—4 oder Tel. 1654. 2254a

O 5, 12
2 Treppen, 1 Zimmer und Küche, 3 Zimmer u. Küche auf 1. August oder später zu vermieten. Näheres bei
Metzgerei Leins,
O 6, 3. Sb173

Windeckstraße 31
Schöne 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Te172
Jul. Schmitt, Stephanienufer 2. Fernsprecher 6926.

Waldparkdamm No. 3.
Geräumige
5-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.
J. Schmitt, Stephanienprom. 2 Tel. 6926. Te173

Gr. Wallstadtstr. 61, 3 Zim., Küche u. Zub. per 1. Okt. zu verm. 2935a

Schöne 4 Zimmer-Wohnung
auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres M 5, 1, Laden. 3383a

Schöne geräumige
3 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad und reichl. Zubehör per 1. Okt. preiswert zu vermieten.
Näheres Beethovenstr. 3, 4. Stock rechts. 3177a

4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Küche und Zubehör, per sofort zu vermieten. Je297
Näheres S 4, 23—24.

Schöne 3 Zim.-Wohng.
teilw. mit eingen. Bädern, per 1. Okt. event. früher preisw. z. verm. Näh. Arch. Heiler, Tel. 849. Ja218

Eleg. 2 Zim.-Wohnung
zu vermieten. Näheres Rupprechtstr. 10 2 St. 2961

Zu vermieten:
Wohnungen mit 2, 3 u. 4 Zim. u. Küche. Näh. Büro Friedrichstr. 14. Ja5a

Vermietung

möbl. Z.

A 3, 7a part. gut möbl. Zimmer sofort oder später zu verm. 2949a

B 2, 5 1 Treppe, möbl. Zimmer mit Klavier zu vm. 3322a

C 4, 1, 2 Tr. möbl. Zim. mit Pens. z. v. 3525a

F 5, 17 3. St. möbl. Zim. m. Pens. zu vermieten. 3386a

J 3, 7 Fein möbl. Zimmer separaten Eingang sof. od. sp. z. verm. J 3, 7, 1 Tr. 3385a

U 2, 2 part. r., möbl. Zimmer i. gut. Hause zu vermieten. 3607a

Jungbuschstr. 7 II.
beim Luisenring.
Fein möbl. Zimmer auch mit 2 Betten, Bad, elektr. Licht sof. zu verm. 3349a

Tattersallstrasse 22
1. St., schön möbl. Zim. an bess. Herrn z. vm. 3305a

Miet-Gesuche.

Bess. Ehep. m. erw. Tochter sucht f. Sept. od. früher
2 möblierte Zimmer
nebst Küchenben. Ang. u. T. Y. 72 a. d. Geschäftsst. 3530a

Vermischtes

Nachhilfe
und Beaufsichtigung der Schulaufgaben erteilt Lehrerin D 7, 25, p. Hilla

Gärtner
übernimmt aller Art Arbeiten. Sorgfältigste Bedienung zugesichert. Hl6a
W. Goldberg
F 6, 6/7. II.

Heirat aller Stände vermittelt reell u. diskr. Gl3a
Fr. Geiger, Q 7, 24.

Gebildete Frau
Anf. 40, evang. m. Verm. sucht sich mit auswärtigem christl. Herrn zu **verheiraten.** Zuschr. unt. P. M. 161 an d. Geschäftsst. erb. 3605a

Junger Bijouwachim. sucht Bekanntschaft mit einer gebildeten jungen Dame von angenehmem Aeußern zwecks
Heirat.
Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter T. W. 70 a. d. Geschäftsstelle. 3527a

Verloren wurde Freitag abend auf dem Wege von F 2, 15 an Paradeplatz, von da an Marktplatz, ein
Portemonnaie
mit über 30 M., Schlüssel und Abonnementskarte für Friedrichspark. Abzugeben geg. sehr gut. Belohnung bei
Kahn & Herz
F 2, 15. 3613a

Großh. Hof- und National-Theater

Sonntag, den 15. Juli 1917
55. Vorstellung im Abonnement D

Götterdämmerung

Kassenöff. 4½ Uhr Anf. 5 Uhr Ende geg. 10½ Uhr
Hohe Preise.

Rosengarten — Mannheim.

Neues Theater.

Gastspiel des
Wilhelm-Theaters Magdeburg
unter persönlicher Leitung des Direktors H. Norbert.

Sonntag, den 15. Juli 1917 Sp50
Zum neunten Male:
Die Csárdásfürstin
Operette in 3 Akten von Leo Stein und Bela Jenbach.
Musik von Emmerich Kalman.
In Szene gesetzt von Director H. Norbert
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10½ Uhr.

Friedrichspark

Sonntag, 15. Juli, nachm. ½4—½7,
Abends 8—11 Uhr

Konzerte

der Kapelle Petermann.
Eintrittspreis 50 Pfg.
Kinder 20 Pfg. — Militär 20 Pfg.
Wir bitten unsere Abonnenten dringend, die Jahreskarten vorzuzeigen, andernfalls kann der freie Eintritt nicht gestattet werden. Sp60

Hotel Kümmelbacherhof

Kaffee Panorama
Sonntag, den 15. Juli
Grosses
Wohltätigkeits-Konzert
Anfang 4 Uhr E226
Vorzüglicher Kaffee und Kuchen
--- aus eigener Konditorei. ---

Rippoldsau Schwarzwald,

Höchstgelegenes Stahl- u. Moorbad Süddeutschlands.
Herrl. Sommerfrische, Luft- u. Terrainkurort.
Kurzeit 15. Juni bis Ende September.
Hotel und Kurhaus Bad Rippoldsau.
Neuzeitliche Einrichtungen, Jagd u. Fischerei
Prospekte und jede Auskunft d. die Direktion.
Kürzeste Postautoverbindung mit **Station Wolfach**
(Baden) Schwarzwaldbahn.

Versicherung

gegen Personen- und Sachschäden durch Luftfahrzeuge
übernimmt zu günstigsten Bedingungen die
„Allianz"
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin
Haupt-Agentur
J. M. Gutleben, Mannheim
Bahnhofplatz 9. Telephon 1818.

Adolf Pfeiffer, U 1, 8

empfiehlt E41c

Taschenlampen
Militärlampen
Ersatz-Batterien
(frische Ware)
Armeemesser, Armeedolche
Taschenmesser in allen Preislagen
Tischbestecke, Frische Sendungen
Rasenmäher, Schlauchwagen
Gartenschläuche, Rasiermittel.
25Dezimal-Waagen verschied. Größen
Gaskocher in grosser Auswahl.
Gas-Bratofen.

Hauszinsbüchlein für monatliche u. für vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Haut-, Blasen-, Frauenleiden
(ohne Quecksilber, ohne Einspritzg.) Blut, Urinuntersuchungen. Ehrlich-Hata-Kuren ohne schädl. Nebenwirkungen.

Prof. Ehrlich's geniale Errungenschaft f. Syphilitiker.
Aufkl. Broschü. 59 über rasche u. gründl. Heilung v. Unterleibsleiden, ohne Berufsstörung, ohne Rückfall. Diskretverschl. 1.20M

Ambulatorium f. Spezialarzt Dr. med. Thiaquen's Biochemisches Heilverfahren.
Spezialarzt Dr. med. Hollaender,
Berlin W 8, Leipzigerstr. 106 Tägl. 11-1, 5-7, Sonnt. 11-1.

Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfungen finden an den Tagen Dienstag und Mittwoch, den 25. und 26. September 1917 in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Schriftliche Anmeldungen können jederzeit, persönliche Anmeldungen am besten am Montag, den 24. Sept. im Geschäftszimmer des Konservatoriums erfolgen. Der Unterricht beginnt am 1. Oktober d. J. Prospekte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juni 1917.

Das Direktorium des Königlichen Konservatorium der Musik.
Dr. Röntsch.

S 223

Handels-Schule Schüritz N 4, 17

Tel. 7105

Für Mädchen, welche Herbst die höhere Mädchenschule verlassen, beginnen abgeschlossene Handelskurse (½jährl. und Jahreskurse) am Ta184

3. September.

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. — Auskunft und Prospekte jederzeit kostenlos, Sonntags von 11—12 Uhr, durch **die Direktion.**

Bei ARRAS, Q 2, 19 20

sind stets auf Lager **Zöpfe** sowie alle vorkommenden Haararbeiten, zu den billigsten Preisen. Zur Verarbeit. kommen nur reine deutsche Frauenhaare. Ha44

Hessische Kunstausstellung Darmstadt 1917

E40u

Malerei, Plastik, Graphik, Kleinkunst aller Schaffensgebiete und Richtungen. / Sonder-Ausstellung Ludwig von Hofmann mit 100 Werken. // Beste Kaufgelegenheit. // Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Mk. Schluss 30. Septbr. Verbunden mit Erfrischungsstelle des Roten Kreuzes.

Fremde erhalten städtische Speisemarken an der Kasse.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.,

MANNHEIM.

Zweigniederlassungen in:

Baden-Baden, Bruchsal, Freiburg i. B., Heidelberg, Karlsruhe, Lahr, Landau, Pforzheim, Worms, in Frankfurt a. M.: E. Ladenburg, in Konstanz: Macaire & Cie.

Aktienkapital M. 50,000,000.—

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Angelegenheiten, Führung von Konten mit und ohne Kreditgewährung.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch Errichtung von provisionsfreien Konten mit Zinsvergütung. 231

Kriegs-Versicherungen

(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3640.

Versicherung

gegen Sachschaden durch Luftfahrzeuge
übernimmt am vorteilhaftesten die H211
Rheinische Feuerversicherungs Aktien-Gesellschaft in Cöln
General-Agentur:
Andreas Gutjahr
Büro für Versicherungswesen G. m. b. H.
Mannheim, B 6 Nr. 25. Telephon 1985.

Handels-Lehranstalt Merkur

Leitung: **Dr. phil. Knoke,**
staatlich geprüft für das Lehramt in den Handelswissenschaften
Mannheim P 4, 2 Tel. 5070

Neue Kurse
beginnen:
1. August

Prospekte und Auskunft kostenlos
Diplome der Universität und Handels-Hochschule Leipzig.

Habe mein Geschäft nach

E 2, 16 Planken

verlegt.

Bernhard Buttenwieser
Papier- u. Schreibwarenhandlung

Lieferung von Geschäftsbüchern, Büroartikeln, sowie sämtlicher Druckarbeiten für Geschäfts- und Privatbedarf.

Telefon 3570.

Freiwillige Handelsschule für Mädchen in Mannheim.

Ein neues Schuljahr beginnt am 12. September 1917. Anmeldungen werden am
Mittwoch, den 18. Juli l. J., nachm. von 2—4 Uhr
in der Luisenschule (II. Schulhaus, Seckenheimerstraße 2, 2. Stock) entgegengenommen. G224
Mannheim, den 12. Juli 1917.
Der Verwaltungsrat:
Julie Bassermann. C. Hauber.

Ab 15. Juli befindet sich mein Geschäft
Q 3, 19 (gegenüber Hotel Kaiserhof, P 4) **Q 3, 19**
Telef. 3002 **Friedrich Schlecht** Telef. 3002
Spezial-Geschäft in **Schreibmaschinen**

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 15. Juli 1917.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Garnisonvikar Achtnich. 10 Uhr Predigt, Stadtpf. Schenkel. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Schenkel. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Achtnich.

Konkordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Dekan von Schoepffer. 11 Uhr Kindergottesdienst, Garnisonvikar Achtnich. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Dekan von Schoepffer. Abends 6 Uhr Predigt, Garnisonvikar Achtnich.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff. 11½ Uhr Christenlehre, Stadtpf. Dr. Hoff und Stadtpf. Klein. Abends ½9 Uhr Orgelandacht von Arno Landmann. Eintritt frei.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Sieger. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Gebhard.

Johanniskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weißheimer.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Huß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gänger. 11 Uhr Christenlehre für Knaben und Mädchen, Stadtpfarrer Huß.

Melanchton-Pfarrei Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Groß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Groß.

Diakonissenhaus-Kapelle kein Gottesdienst.

Heinrich Lanz-Krankenhaus. Morgens ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Neckarau. Vormittags ½10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Lamb. ½11 Uhr Kindergottesdienst der Süd-Pfarrei, Stadtpf. Lamb. Nachm. 1 Uhr Christenlehre der Süd-Pfarrei, Stadtpfarrer Lamb.

Pauluskirche Waldhof. ½10 Uhr Gottesdienst. ½11 Uhr Jugendgottesdienst. ½2 Uhr Christenlehre. Stadtpfarrer Bujard.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

(Diakonissenhaus-Kapelle P 7, 29)
Sonntag, den 15. Juli 1917.
Nachmittags 5 Uhr Predigt, Pfarrer Wagner.

Adventisten-Gemeinde

Saal O 6, 2 Café Karl Theodor, Rückgebäude 1 Tr.
Sonntag nachmittag 5 Uhr, öffentlicher Vortrag:
„Wehe dem, der sein Haus mit Sünden baut!"
G. Folkmann, Missionar.

Evangelische Gemeinschaft (U 5, 9)

Sonntag. ½10 und ½4 Uhr Predigt, Prediger Maurer.
Donnerstag. ½9 Uhr Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde.

(Schlosskirche.)
Sonntag. Vormittags 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt. Stadtpfarrer Dr. Steinmetz.

Erholungsbedürftige
junge Mädchen
finden während der Ferien bei guter Verpflegung Aufnahme in unserem Töchterheim. Auf Wunsch Anleitung im Haushalt.
Chr. Amersbach u. A. Philippi

Hans Tannenberg
Heidelberg B228
Hausackerweg 22.

Privat-Wöchnerinnenheim 2K116a
J 7, 27. Teleph. 2525.

Spenglerei- und Installationsgeschäft
von W. Kensch, Lange Rötterstr. 54 empfiehlt sich in all. Facharbeiten. 3414a

J 4, 5/6 (Linde)
1 Laden mit Wohnung sof. zu verm. Näh. Eichbaumbrauerei. E209

H 7, 32 große helle Schlosserwerkstätte mit oder ohne Wohnung, auch als Lagerraum zu vermieten 3600a
Näh. daselbst 2. Stock.

Werkstätte oder Lagerraum
zu verm. B 5, 10. 2152a

Wirtschaft
gutgehende, am Marktplatz Neckarstadt sof. zu vermiet. Langstraße 43. 3613a

E100

Aktenhof Bad Nauheim

Vergolderei Einrahmung
Neu-Vergolden von Möbeln, Rahmen usw. Anfertigung v. Gemälde-Rahmen in jeder Stilart und Farbe. 1104
Salon-Säulen Blumenständer in künstlerischer Ausführung
Figuren, weiß und bemalt
Kunstgewerbliche Werkstätte
Josef Thomas
Vergolder, M 4, 1.

Mir oder Mich?
Vorzügl. Lehrb. d. deutsch. Sprache 2. Rechnen 3. Schönschreiben 4. Stenographie 5. Steingraveur Stolze-Schrey 6. Maschinenschreiben 7. Buchführung (einf. dopp. u. amerik.) 8. Handelskorrespondenz 9. Briefstil 10. Rechtschreibelehre 11. Fremdwörterbuch 12. Geographie 13. Nicht. Englisch 14. Richtig Französisch 15. Der Gute Ton. Ein vorzügl. Lehrb. je M. 1.20 Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14 S.